

# Grünberger Wochenblatt.

Erscheint täglich.

Monatlicher Bezugsspreis: Aus der Geschäftsstelle  
oder den Ausgabekassen abgezahlt 1.50 RM. (wöchentlich  
Rpf.) ins Haus gebracht 1.75 RM.Durch die Post bezogen kostet das Wochenblatt monat.  
lich 1.50 RM. durch den Briefträger ins Haus gebracht  
1.36 RM.Anzeigenpreis: Die einseitige 30 Millimeter breite  
Zeile kostet 20 Rpf. — Die Reklamezeile (90 Millimeter  
breit) kostet 80 Rpf. — **Gernbrecher:** Nr. 2, 101 und 102  
Postkonto Breslau 12347.Bank-Konten: Dresdner Bank, Deutsche Bank und  
Disconto-Gesellschaft, Stadt-Sparkasse Kreis-Sparkasse

sämtlich in Grünberg im Schlesien.

Zeitung für Stadt und Land.

## Wachsende Aussichten eines Präsidialkabinetts von Schleicher

Die Gründe für die Vertragung der Entscheidung des Reichspräsidenten.

Die Bemühungen des Generals von Schleicher. — Die Haltung der Parteien.

### Die Lage am Sonnabend nachmittag.

Die Überraschung des Sonnabendvormittags war die Nachricht, daß die Entscheidung des Reichspräsidenten über das neue Präsidialkabinett vertagt wurde. An amtlicher Stelle wird nur die Auskunft gegeben, daß der Reichspräsident seine Entscheidung bis zur Klärung verschiedener Fragen zurückgestellt habe. Wie CNB. jedoch erfährt, ist der Grund der Verschiebung darin zu suchen, daß erneut mit den Parteien Fühlung genommen werden sollte, um, nachdem die Mehrheitsbildung gescheitert ist, festzustellen, welche Annahme ein neues Präsidialkabinett in anderer Zusammensetzung bei ihnen finden würde. Die Tatsache eines Präsidialkabinetts als einzigen Ausweg aus der Krise sieht fest, ebenso, daß es eine andere Zusammensetzung als das bisherige Reichskabinett erfahren wird. Alle Personalfragen treten aber zurück hinter dem Problem, von wem das Kabinett geführt werden soll. Die Version, daß ein Kabinett von Neurath in Frage komme, scheidet nach unseren bestimmten Informationen aus, daßselbe gilt für ein Kabinett Meißner, da der Reichspräsident ihn nicht als engsten Mitarbeiter in seiner näheren Umgebung entbehren will und Staatssekretär Meißner selbst auch wenig Neigung haben dürfte, das Amt des Reichskanzlers zu übernehmen.

Nach dem Ergebnis der Sonnabend-Beratung beim Reichspräsidenten standen drei Möglichkeiten offen:

1. Ein Kabinett von Papen. Man weiß, daß Reichskanzler von Papen auch jetzt noch das volle Vertrauen des Reichspräsidenten genießt. Wenn aber Herr von Papen heute ernannt beauftragt worden wäre, was gestern abend als sicher gelten könnte, so hätte er sich auf alle Fälle Bedenkezeit bis Montag ausgebeten. Das läßt darauf schließen, daß auch Herr von Papen sich über die starken Widerstände klar ist, die ihm aus dem Zentrum entgegenwachsen. In der Tat hat Prälat Kaas während des gestrigen Empfangs beim Reichspräsidenten bei aller Sorgfalt der Formulierung seiner Anerkennungen keine Zweifel darüber gelassen, daß sich aus einer Wiederkehr des Kabinetts von Papen auch für die Zentrumspartei Konsequenzen ergeben. Aus diesen Gründen heraus dürften dann in der heutigen Beratung beim Reichspräsidenten auch noch andere Möglichkeiten erwogen werden sein und das ist neben der Möglichkeit eines Kabinetts von Papen.

2. eine Reichsregierung unter Führung des Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Gördeler. Dr. Gördeler würde sicher die Unterstützung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei finden. Er gilt außerdem als Kandidat der Deutchnationalen. Das ist umso bemerkenswerter, als die Anerkennungen der Scherl-Presse in den letzten Tagen und

momentlich heute früh ein starkes Abrücken der Deutchnationalen von der Möglichkeit des bisherigen Reichskanzlers verraten. Ein Kabinett Gördeler würde im Reichstag auch keineswegs eine Mehrheit finden; immerhin würde es mit etwa 200 Abgeordneten, die es unterstützen würden, eine breitere Basis haben.

3. Kommt jetzt auch ein Kabinett Schleicher in Frage, allerdings erst als letzte Möglichkeit. Es ist bekannt, daß General von Schleicher einer Kabinettsschaffung durch ihn bisher immer ablehnend gegenüber gestanden hat. Wenn aber die beiden anderen hier behandelten Möglichkeiten erschöpft wären, wird er sich nach dem Verlauf der heutigen Konferenz beim Reichspräsidenten einer Berufung nicht entziehen.

Die jetzt beabsichtigte Fühlungnahme mit den Parteien wird sich auf dieselben Gruppen erstreben, die während der Verhandlungen der letzten Tage im Vordergrunde standen, allerdings mit Ausnahme der Nationalsozialisten. Die Führung der NSDAP. hat bereits erklärt, daß sie jedes Kabinett ans schärfste bekämpfen werde, das nicht unter der Führung Hitlers steht. Begehrungen mit den Nationalsozialisten erübrigen sich deshalb. Dafür ist aber anzunehmen, daß auch mit den Sozialdemokraten gesprochen werden wird, um festzustellen, wie weit sie in der Lage wären, ein Präsidialkabinett bestimmter Schattierung zu tolerieren, damit die Ansäße wirtschaftlicher Belebung in den nächsten Monaten nicht durch die Heftigkeit der innerpolitischen Kämpfe einer Reichstagsauflösung und ähnlichen mehr verhindert werden.

Es liegt in der Natur dieser umfangreichen Fühlungnahme, daß die Entscheidung des Reichspräsidenten auch noch nicht am Montag zu erwarten ist. Vielleicht rechnet man damit, daß es bis zur Abreise der Kanzlerfrage sicher Mittwoch werden wird. Der Reichspräsident selbst wird mit den Parteien nicht Fühlung nehmen, sondern es ist beabsichtigt, daß verschiedene Persönlichkeiten, die an den Sonnabend-Beratungen beteiligt waren, diese Aufgabe übernehmen, d. h. also wohl in erster Linie Staatssekretär Dr. Meißner und General von Schleicher. Im ganzen ist diese Wendung der Dinge als ein Beweis dafür zu betrachten, wie ernst der Reichspräsident selbst um die bestmögliche Lösung der augenblicklichen Krise bemüht ist.

Der Reichspräsident empfing am Sonnabend den deutschen Gesandten in Teheran, Dr. von Blücher.

Polnisch-russischer Nichtangriffspakt durch Polen ratifiziert. Der polnische Staatspräsident hat den Nichtangriffspakt und das Vergleichsabkommen mit Sowjetrußland ratifiziert.

### Inoffizielle Sonntags-Besprechungen.

Am gestrigen Sonntag haben eine Reihe von Besprechungen stattgefunden, die der Entwirrung der innerpolitischen Lage dienen sollen. Allerdings ist entgegen der Ankündigung eines Berliner Sonntagsblattes beim Reichspräsidenten kein Parteiführerempfang oder dergleichen gewesen, sondern es handelt sich gestern im wesentlichen nur um die inoffizielle Fühlung, die General von Schleicher nach der Sonnabend-Konferenz beim Reichspräsidenten mit einer Reihe von Persönlichkeiten des parlamentarischen Lebens aufzunehmen beabsichtigte.

Im Zuge dieser Fühlungnahme hat der Reichswehrminister am Sonnabend noch mit dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei gesprochen. Es scheint, daß er dann am Sonntag abend mit dem Prälaten Kaas zusammen war. Darauf läßt sich aber nichts Sichereres in Erfahrung bringen, da über die ganzen Besprechungen der Schleier tiefer Vertragslichkeit gebrüten ist. Das gilt auch für gewisse Fäden, die General von Schleicher zu den Sozialdemokraten zu spinnen versucht. Er hat sich wohl mit Dr. Breitscheid in Verbindung gesetzt; eine Begehrung ist aber am Sonntag nicht zustandegekommen, und ob sie am heutigen Montag stattfindet, hängt äußerlich wohl noch von einer Begehrung Breitscheids mit seinen engeren Parteifreunden ab. Innerlich ist die Frage aber sicher schon erledigt. Die Sozialdemokraten denken nicht daran, irgend ein Reichskabinett oder eine höhere Regierung zu tolerieren. Der Vorsitzende hat seine Begehrung am Sonntag zwar in erster Linie gegen die Sozialdemokraten gerichtet, aber auch gegen das Kabinett von Papen abgestimmt. Auf dem Parteitag der SPD. am Sonnabend sind jedoch schärfere Themen angeklungen worden. So hält man es deshalb in politischen Kreisen schon für sicher, daß auch ein Kabinett, an dessen Spitze nicht Herr von Papen stehen würde, keine Gnade vor den Augen der Sozialdemokratie findet.

Die sachliche Basis der Begehrungen des Reichswehrministers dürfte etwa folgendermaßen aussehen: General von Schleicher sucht zunächst die Aufnahme zu ergründen, die ein völlig umgebildetes Kabinett von Papen finden würde. Darüber hinaus müßte er die Tolerierung durch die Sozialdemokraten erreichen. Der Burgfriede mit dem Reichstag ist nur möglich, wenn entweder die Nationalsozialisten oder die Sozialdemokraten mitmachen. Die Nationalsozialisten kommen schon nicht mehr in Frage, weil ihre Führung ausdrücklich angekündigt hat, sie werde jedes Kabinett auf das schärfste bekämpfen, an deren Spitze nicht Adolf Hitler steht. Die bisherigen Bemühungen haben aber schon ergeben, daß auch die Sozialdemokraten ein solches Projekt nicht zu haben sind. Ebenso werden Ansichten für die Gewinnung der Mitarbeit des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei in politischen Kreisen äußerst gering eingeschätzt. Darauf wird wohl schon bis heute endgültig Klarheit geschaffen sein.

Bestätigt sich, was allgemein erwartet wird, daß eine solche Lösung auf der Basis des Kabinetts von Papen nicht möglich ist, so bleibt nach Auffassung politischer Kreise nur ein Kabinett von Schleicher als letzter Ausweg. General von Schleicher möchte diese Lösung aus sehr achtbaren sachlichen Gründen vermeiden. Daraus sind seine ernsten Bemühungen um das Zustandekommen eines neuen Kabinetts von Papen mit zu erklären. Herr von Papen selbst würde einen neuen Auftrag ohne die parlamentarische Unterstützung, die General von Schleicher für ihn zu erreichen sucht, nicht annehmen. Da die Chancen einer solchen parlamentarischen Untermauerung aber äußerst gering einzuschätzen sind, so ist nach Auffassung weiter politischer Kreise also schließlich doch ein Kabinett unter Führung des jetzigen Reichswehrministers die wahrscheinlichste Lösung.

In einer solchen Regierung wäre die praktische Mitarbeit des Zentrums denkbar etwa in der Form, daß die Christlichen Gewerkschaften einen ihrer bekanntesten Führer für das Amt des Reichsarbeitsministers zur Verfügung stellen. So erklärt es sich, daß dem Reichswehrminister die Absicht ausgesprochen wird, auch mit den Gewerkschaften Fühlung annehmen. Das wird wohl Anfang dieser neuen Woche geschehen. Jedenfalls sind mehrere führende Persönlichkeiten der Wirtschaft, und zwar sowohl auf der Seite der Gewerkschaften wie auf der der Arbeitgeber, gebeten worden, sich für die nächsten Tage in Berlin zur Verfügung zu halten.

Aus der ganzen Situation ergibt sich, daß die Aussichten eines parlamentarischen Burgfriedens für die nächsten Monate nach der schon jetzt erkennbaren schroffen Haltung von Sozialdemokraten und Nationalsozialisten äußerst minimal sind. Auch ein Kabinett unter Führung des Generals von Schleicher würde also mit dem Reichstag in Konflikt geraten. Es würde aber mit rund 200 Abgeordneten eine Basis haben, die sehr viel breiter und stärker ist, als die der bisherigen Regierung bei den letzten Reichstagsauflösungen. Dement sprechend würden auch alle anderen Maßnahmen dieses Kabinetts von einer günstigeren Plattform aus getroffen werden. Eine solche Lösung scheint auch vom Zentrum her angestrebt zu werden. Jedenfalls gewinnt unter dieser Belastung auch eine Sitzung des Parteivorstandes mit dem Vorstand der preußischen Landtagsfraktion, die am Sonntag

## Nichtangriffspakt zwischen Frankreich und Sowjetunion.

### Unterzeichnung am Dienstag.

Wie Havas bekannt gibt, wird der am 26. d. M. vom Ministerrat genehmigte Text eines Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland, desgleichen der Text eines Ausgleichsvertrages am Dienstag vom Ministerpräsidenten Herrriot und dem Sowjetbotschafter unterzeichnet werden. Auf Ersuchen der französischen Regierung soll bei den Parten eine besondere Erklärung der Sowjetunion beigegeben werden, die den Interessen Rumäniens Rechnung trägt, um soweit wie möglich den Verzicht der rumänischen Regierung auf Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland auszugleichen.

Der Nichtangriffspakt zwischen Frankreich und Sowjetrußland enthält eine Präambel und sieben Artikel. In der Präambel wird erklärt, daß der französisch-russische Vertrag die Bestimmungen des Völkerbundspaktes wahrt und des Briand-Kellog-Paktes bestätigt. Artikel 1 des Vertrages legt die Verpflichtung beider Länder fest, auf keinen Fall entweder isoliert oder mit einer dritten Macht oder mehreren Mächten zusammen zum Kriege zu greifen oder irgend einen Angriff vorzunehmen, und die Unverletzbarkeit der unter ihre Souveränität gestellten Gebiete zu respektieren bezw. der Gebiete, deren auswärtige Vertretung sie durchzuführen bezw. deren Verwaltung sie kontrollieren.

Artikel 2 vervollständigt Artikel 1.

Artikel 3 enthält Bestimmungen, durch die Frankreichs Verpflichtungen als Völkerbundsmitglied restlos gemahnt werden.

Artikel 4 sieht die Verpflichtung der kontrahierenden Parteien vor, an keiner internationalen Entente teilzunehmen, die praktisch zur Wirkung haben würde, den Ankauf

oder den Verkauf von Waren oder die Bewilligung von Kreidite an eine der kontrahierenden Parteien zu verwehren, und keine Maßnahme zu ergreifen, die geeignet wäre, eine der kontrahierenden Mächte von jeder Beteiligung an ihrem auswärtigen Handel auszuschließen.

Artikel 5 betrifft den politischen Angriff durch das Mittel der Propaganda. Er ist, von geringen Abänderungen abgesehen, gemäß dem entsprechenden Artikel des zwischen Russland und Polen in Riga abgeschlossenen Vertrages gehalten.

Das Ausgleichsabkommen, das ebenfalls zwischen Frankreich und Russland abgeschlossen werden wird, ist im großen und ganzen gemäß dem deutsch-russischen Ausgleichsabkommen gehalten.

Die Ankündigungen der für Dienstag vorgesehenen Unterzeichnung des französisch-russischen Nichtangriffspaktes und des darin einbezogenen Ausgleichsabkommen wird von der Presse eingehend besprochen. Die rechtsstehende Presse verhält sich ablehnend. „Figaro“ nennt den Pakt lächerlich, weil die in ihm enthaltenen Verpflichtungen in nichts liegen. „Ami du Peuple“ spricht von einem kapitalen Fehler. Dagegen nennt „Oeuvre“ den Pakt ein nützliche Werk, weil es als Zeichen einer politischen Entspannung zu werten sei. Die radikale „République“ ist erfreut darüber, daß „jetzt alle Missverständnisse zwischen Frankreich und Russland beseitigt seien und die Stunde der Wahrheit gekommen habe“. Diejenigen, die sich mit der Wahrheit getragen hätten, Russland in eine gegen Frankreich gerichtete Koalition hineinzuziehen, würden grausam enttäuscht sein. Im übrigen erklärt das Blatt, daß es in der Tat keine dringendere Aufgabe gegeben habe, als die deutsch-italienisch-russische Koalition zu zerschlagen.

vormittag stattfand, besondere Bedeutung. Es wurde ver-  
einbart, daß in Zukunft zwischen den beiden Parteien eine engere Tiefenführung gehalten werden soll. Das heißt also, daß die Zentrumsführung auch die preußischen Verhältnisse stärker in den größeren Rahmen der innerpolitischen Entwicklung im Reich einbezogen will. Sein Verhalten zur Reichspolitik wird das Zentrum übrigens in einer beson-  
deren Vorstandssitzung am Montag beraten.

Es bleibt dann nur noch zu registrieren, was an sich schon sich aus vorstehendem Überblick ergibt, daß eine Lösung unter der Rangordnung des Oberbürgermeisters Goerdeler im Augenblick nicht mehr als akut angesehen wird. Von Ver-  
handlungen, die Dr. Goerdeler geführt haben könnte, ist nichts bekannt geworden.

## Erläuterung der kommissarischen Preußen-Regierung zu dem Erlass Brauns.

Berlin, 26. November. Die kommissarische Preußische Staatsregierung veröffentlicht folgende Erklärung zu dem gestern veröffentlichten Erlass des preußischen Staatsministeriums (Regierung Braun):

Der Erlass des preußischen Staatsministeriums vom 24. November 1932 enthält geheimhaltungsähnliche Bestimmungen, die nur innerhalb der dem Staatsministerium nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes vom 25. Oktober belassenen Zuständigkeiten und innerhalb der in der Anordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 18. November gezogenen Grenzen und nur gegenüber den preußischen Staatsministern unmittelbar unterstehenden Beamten wirksam werden können. Dagegen kann das Staatsministerium nicht in die den Kommissaren des Reiches unterstehende Executive eingreifen, insbesondere nicht unter Ausschaltung des Reichskanzlers in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen, unmittelbare Anweisungen an die ihm nicht unmittelbar unterstehenden Beamten geben.

## Eine Erklärung der Regierung Braun.

Berlin, 26. November. Zu der Erklärung der Reichskommissare, die den Erlass des preußischen Staatsministeriums über die Weiterführung der Geschäfte vom 24. November beanstandet, sagt das Staatsministerium in einer Mitteilung, daß der Erlass sich durchaus im Rahmen der Befugnisse halte, die durch das Urteil des Staatsgerichtshofes als unentzündbare Rechte des preußischen Staatsministeriums festgestellt worden seien. Der Erlass stehe nicht einmal im Widerspruch zu der neuen auf Grund des Artikels 48 ergangenen Regelung der Reichskommission vom 18. November. Es treffe im übrigen nicht zu, daß der Erlass dem Reichskommissar für das Land Preußen nicht mitgeteilt worden sei. Er sei vielmehr nicht nur ihm, sondern sämtlichen Kommissaren des Reiches mit dem Ersuchen um Be-  
kanntgabe an die Beamten zugegangen.

## Die amerikanische Kriegs-Schuldenfrage

Der Handelskammerausschuss für Zahlungsaus-  
tausch bei Handelstransaktionen und Rüttungsvereinbarungen.  
Bemühungen zur Vermeidung einer allgemeinen  
Zahlungsverweigerung.

In einem Bericht des Handelskammerausschusses der Vereinigten Staaten wird angeregt, den Ländern, die nicht fähig sind, ihre Schulden gegenwärtig zu begleichen, einen Zahlungsaufschub zu gewähren und ihnen eine Modifikation der Kriegsschulden gegen Handelskonzessionen und Rüttungsvereinbarungen zu zulassen. Eine Prüfung der Frage, ob die Kriegsschuldenabkommen den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen seien, lasse sich wegen der tiefgreifenden Veränderungen seit dem Abschluß der Abkommen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet rechtfertigen. Eine Streichung der Schulden aber sei abzulehnen.

Dem Washingtoner Reuterkorrespondenten nach hält man es angesichts des Falles des Pfundes für wahrscheinlich, daß der Kongress aufgefordert werden wird, die Einzahlung des am 15. Dezember fälligen Betrages auf Sterling-Sperrkonti zu autorisieren. Wenn es auch natürlich noch ungewiß sei, ob der Kongress diesen Vorschlag annimmt, so scheint er doch mehr Aussicht als jeder andere zu haben. Die Bemühungen, eine allgemeine Zahlungsverweigerung zu vermeiden, nehmen offensichtlich zu, denn es sei klar, daß ein solches Ereignis nicht nur ein schwerer Schlag für das allgemeine Vertrauen bedeuten, sondern auch die Vereinigten Staaten eines wirksamen Hebels auf der Abrüstungs- und der Weltwirtschaftskonferenz verarbeiten würde.

Auch den Vertretern Polens und der Tschechoslowakei wurden die Antwortnoten auf das Eruchen der genannten Staaten um Aufschub der Dezemberraten übermittelt. Diese Noten gleichen im wesentlichen den Frankreich, England und Belgien überreichten.

## Abrüstungs-Konferenz.

### Sicherheitsfrage. — Fünfer-Konferenz.

Paris, 26. November. Die Regierung beabsichtigt, nach Klärung der Schuldenfrage vor der Abreise Herriots nach Genf, die Mittwoch oder Donnerstag erfolgen wird, auch die durch die Abrüstungskonferenz aufgeworfenen Probleme zu prüfen. Die Sicherheitsfrage und die Möglichkeit einer Fünfer-Konferenz werden besonders Gegenstand der Regierungsberatungen bilden. Ministerpräsident Herriot beabsichtigt eigens zu diesem Zweck einen Kabinetts- und einen Ministerrat einzuberufen.

Berlin, 27. November. Reichsaufßenminister Freiherr von Neurath ist Sonntag vormittag, von Genf kommend, in der Reichshauptstadt eingetroffen.

## Hungerstreit der städtischen Schuldner Bukarests.

Bukarest, 28. November. Die städtischen Schuldner hielten am gestrigen Sonntag eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, sofort den Hungerstreit zu erklären und den Saal nicht eher zu verlassen, bis die Regierung, die bereits im Laufe der vorigen Woche im Parlament die Sanierung der städtischen Schuldner angekündigt hatte, dieses Gesetz wirklich eingetragen habe. Dieser Vorschlag wurde von der Versammlung angenommen, so daß die städtischen Schuldner bereits diese Nacht im Versammlungsort verbracht haben. Am heutigen Montag vormittag werden sie eine Abordnung zum Ministerpräsidenten entsenden, um ihm ihre Forderungen darzulegen.

# „Frankreich in Waffen.“

Von Generalleutnant a. D. Ernst Kabisch.

In nicht zu übertreffender Weise schreibt die Worte nach reißlicher Überlegung und in voller Überzeugung) wird Deutschland gerade im rechten Augenblick ein neuzeitliches Rüstzeug geboten, wie es nicht besser sein könnte. Gute Bilder können in wenigen Minuten mehr sagen als lange Abhandlungen, sie können viel deutlicher, viel eindrücklicher sprechen. So steht der französische Militarismus in einem Sonderheft der österreichischen Illustrierten Zeitung ent-  
schieden vor uns, das den knappen Titel führt: „Frankreich in Waffen.“ Sachlich wie der Titel ist der Inhalt. Ohne jedes Pathos, nichts von lauter Entrüstung, von dem bekannten: „Herr ich danke Dir u. u.“ Aber durch diese kühle Sachlichkeit von meisterhafter Wirkung: Der französische Goliath klagt über seine fehlende Sicherheit vor dem kleinen David.

Gleich das erste große Bild: „In 6 Tagen marschbereit — ohne Mobilmachung.“ Da stehen vor uns, Landstreit-  
haufen vergleichbar, die aktiven (26 Infanterie-, 5 Kavallerie-, 4 Luft-) Divisionen und die 20 Reserve-Divisionen, die zusammen jene Deckungssäume ausmachen, die die französische Regierung ohne Mobilmachungsbesatz aufrufen kann, ohne das Parlament zu fragen. Hinter ihnen die Birecke der „nation armée“, des Volkes in Waffen. Was aber in diesem Bild vom Zeichner als vierzigjähriges Hause hingestellt ist, das lockt sich in den nächsten Bildern, wie der Befreiungskampf, unter dem Mikroskop, in die Einzelheiten der französischen Kriegs-Infanterie, Kriegs-Kavallerie, Kriegs-Luft-Divisionen. Bei den Infanterie- und Kavallerie-Divisionen sehen wir als Wirklichkeit, was in den letzten großen deutschen Manövern durch Attrappen nachgebildet werden mußte: die zahllosen Motorformationen, die Kampfwagen-Bataillone, die Panzerkraftwagen, die Infanterie auf Panzerwagen, die Kraftrad-Eskadronen usw. Dazu dann die bei uns nicht einmal als Scheinbilder vorhandene Luftwaffe, die Beobachtungs- und Jagdflieger der Divisionen. Neben die Land-Divisionen aber tritt die Kriegs-Luft-Division mit ihren Luft-Regimenten und Bomben-Brigaden.

Ich sah bisher keine so durchsichtige Wiedergabe der Technik im modernen Heeresverbande. Das hier Gebotene bleibt indes nicht starr. Nochmals Ihnen sich die Bilder der strategischen Einheitskörper in Tellern: die Luftstreiter der Bomber, die Aufklärer, die Jagdeinsitzer, die Kampfwagen verschiedenster Aufgaben. Von kleinen M.-G.-Dank bis zum gewaltigen Durchbruchswagen mit 155-Millimeter-Geschütz werden alle Einzelstücke gezeigt. Zwischen sie schieben sich aus der Flotte neuere Kreuzer, U-Boote mit unheimlicher Reichweite, und plötzlich verschwindet das Kleinzeug der Einzelheiten, macht dem durch sie erzielten Ergebnis Platz. Ein wichtiger Einschluß rollt sich die geopolitische Auswirkung auf: Außer Deutschland auch England und Italien in den Fesseln der französischen Luft- und U-Bootflotten! Es gibt keine freien Seewege mehr für den britischen Handel,

nicht zum Suez-Kanal, nicht zur Südspitze Afrikas, nicht nach Brasilien, nicht nach Kanada. Auch der Engländer muß, wenn er „Frankreichs seefraktatische Schlüsselstellung“ betrachtet, sich fragen, ob dem wirklich die vielversprochene deutsche Vorkriegsflotte auch nur ein Bruchteil der Gefahren für Großbritanniens Weltstellung barg, die ihm heute vom Nachbar jenseits des Kanals drohen. Kloßig marschieren dahinter mit treffender geldwirtschaftlicher Erläuterung von Walter Jost die Säulen von Frankreichs Goldmacht auf. 8 Milliarden Franken in bündnispolitischen Anleihen (davon allein an Rumänen und Polen je 2 Milliarden), 4½ Milliarden in wirtschaftspolitischen Anleihen (davon allein an England 2½ Milliarden), 2,8 Milliarden in Reparationsanleihen (davon an Deutschland 300 Millionen).

Wie hier, so fehlen auch zu den andern bildlichen Darstellungen bedeutende leicht verständliche Aufsätze nicht. Die Namen der bekanntesten Fachleute begegnen uns hier: „Über Wehrpflicht und Wehrfahrt“ schreibt General Graf Montgelas, „Über die französische Gefahr“ für die Nachbarländer zu Wasser und durch die Luft Admiral von Gadow, „Über Bündnispolitik“ Oberst Karl von Oertzen, über „Panzerkriegs-Betrüger?“ Rautens. Andere Themen: „Die chinesische Mauer“, „Panzerwaffen“, „Militärschulen und militärische Jugendvorbildung in Frankreich“. Aus dem allem schlägt uns immer wieder ein Aufrüsten von unfaßbaren Ausmaßen unter Aufwendung märchenhafter Geldmittel entgegen. Das Bild eines Heeres, wie es die Welt noch nie gesehen. Schamrot müßte Herriot werden, wenn er seine Reden über das friedliche und abrüstungswillige Frankreich so illustriert sieht; wenn ihm, der es wagt, die Sportausbildung deutscher Jugend „Kunst des Tötens lehren“ zu nennen, vorgehalten wird, wie Frankreichs Jugend vom sechzehnten Lebensjahr an in drei Stufen eine vollständige militärische Ausbildung (Einzelzulassung, Vorbereitung zum Gruppenführer, Vorbereitung zum Reserveoffizier) durchmacht, ehe sie ins Heer eintritt.

Das Beste wirkt wie ein Warnungszeichen! Es wird seinen Ruf weit über Deutschlands Grenzen hinaustragen. In der ganzen Welt muß es die Schlagenden aufstellen, die guten Willens sind, aber sich durch Zug und Trug einstellen lassen, muß es die aufschrecken, die blind sind gegen die Gefahren, die sich stärker und stärker gegen sie selbst in dem Wetterwinkel zwischen Preußen und Belgien aufzurütteln, in dem seit mehr als tausend Jahren fast alle europäischen Stürme gebraut wurden; schade nur, daß das Beste nicht auch in englischer und italienischer Sprache verbreitet wird! Und wie es Herrn von Neurath und seinem Stab ein blankes Schwert für den Generalkampfplatz sein wird, so gehört es in die Hand jedes Deutschen, der an der Befreiung seines Volkes mitzuarbeiten bereit ist. Denn nur wer die Gefahr kennt, vermag wirklich zu helfen.

## Das französische Luftfahrt-Tanama.



In Verfolg der Unterladung wegen des Luftfahrt-  
sturms in Frankreich ist jetzt der Generaldirektor der Ge-  
sellschaft Aéro-postale, André Bouilloux-Lafont (unser Bild)  
verhaftet worden. In den Stand sind bereits über 1000  
Personen verwickelt.

## Völkerbundsrat.

Einigung Danzig-Polen: Verzicht auf Einführung der  
Bloß-Währung. — Die chinesisch-japanische Angelegenheit  
an die Völkerbundskonferenz verwiesen.

In den unter dem Beistand des Völkerbundskommissars Rosting abgehaltenen Genfer Verhandlungen zwischen Polen und Danzig über die Bloßfrage ist Sonnabend eine Einigung erzielt. Polen hat sich in einem Abkommen, das um 4 Uhr von dem Präsidenten der Freien Stadt Danzig, Dr. Biehm, und dem polnischen Außenminister Beck unterzeichnet worden ist und das 4 Punkte umfaßt, verpflichtet, von der angekündigten zwangsweisen Einführung des Bloßs im Gebiet der Danziger Eisenbahn Abstand zu nehmen. Außerdem bezieht sich die Einigung auch auf 3 andere Punkte, die mit den Verhandlungen über die Währungsfrage verknüpft worden waren.

Das Verhandlungsergebnis zwischen den Parteien wird am Montag vom Völkerbundsrat zum endgültigen Beschluß erhaben werden. — Es verlautet, daß die Einigung, die ziemlich überraschend erfolgte, stark den Bemühungen des Völkerbundskommissars Rosting zu verdanken sei.

\*

Genf, 28. November. Der Völkerbundsrat hat heute vormittag ohne weitere Aussprache die Verhandlungen über den Bericht der Mandchurie-Untersuchungskommission und damit über den chinesisch-japanischen Streitfall überhaupt abgeschlossen und die ganze Angelegenheit unter Stimmenthaltung des japanischen Vertreters an die außerordentliche Völkerbundskonferenz verwiesen.

Genf, 28. November. Der Völkerbundsrat hat heute die Danziger Währungsangelegenheit im Sinne des am Sonnabend zwischen Danzig und Polen in Genf getroffenen Übereinkommens ohne Aussprache erledigt. In der anschließenden nicht öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrats wurde der Auftrag des einstweiligen Völkerbundskommissars in Danzig, Rosting, bis zum 1. Februar 1933 verlängert.

## Schwerer Unfall auf der Schau-ins-Land-Bahn.

Freiburg i. Br., 27. November. Auf der nach dem Schwarzwald führenden Seilbahn ist Sonnabend abend aus noch nicht allfälliger Ursache eine Kabine entgleist und abgestürzt. Von den Insassen wurde der Schaffner und ein Tourist getötet. Ein zweiter Tourist erlitt lebens-  
gefährliche Verletzungen.

Zu dem Unfall auf der Seilbahn wird ergänzend berichtet, daß es sich bei den Insassen der verunglückten Kabine nicht um amerikanische Touristen handelt, wie anfänglich vermutet wurde; der schwerverletzte Insasse ist ein in London wohnender Vertreter eines Freiburger chemischen Laboratoriums, der sich seit einigen Tagen in Freiburg geschäftlich aufhält. Er ist ein britischer Staatsangehöriger, heißt Wilhelm Kühlental und stammt aus Xanten am Rhein. Sein Zustand ist sehr ernst. Sein Begleiter, der bei dem Unfall getötet wurde, ist ein Freiburger Chemiker. Das Unglück ereignete sich auf der Fahrt zur Talstation.

Die Untersuchung über das Unglück wurde am Sonntag weiter gefördert. Nach dem vorläufigen Befund ist ersichtlich, daß das Unglück auf Fahrässigkeit des tödlich verunglückten Schaffners zurückzuführen ist, der den Wagen vor der Fahrt ins Tal nicht auf beide Zugseile kuppelt und auch während der Fahrt bis zur Unfallstelle diesen Fehler nicht rechtzeitig bemerkte. Die Untersuchung hat weiter ergeben, daß der Schaffner von den verschiedenen Möglichkeiten, beim Vorliegen von Fehlern den Bahn-  
betrieb stillzulegen, keinen oder zu späten Gebrauch gemacht hat. Die Kabine ist etwa 3 Meter ziemlich senkrecht abgestürzt. Der schwerverletzte Kühlental wurde dabei aus der Kabine geschleudert, desgleichen der tödlich verunglückte Freiburger Chemiker. Technische oder Konstruktionsfehler der Bahn liegen nicht vor.

## Besprechung der sechs Staaten der Oslo-Konvention.

Haag, 26. November. Vertreter der sechs Staaten der Oslo-Konvention, Holland, Belgien, Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland werden hier am 2. Dezember zu einer zweitägigen Besprechung zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz.

## Witterungs-Beobachtungen vom 27. und 28. November

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C	Rau- feng- digkeiten in %	Wind- richtung u. Wind- stärke 0-12	Be- wöl- kung 0-10	Niede- rungs- fälle in mm
9 Uhr abends	743,6	+ 5,5	9	SW 1	5	2,0
7 Uhr früh	746,5	+ 1,6	0	SW 1	1	-
1 Uhr nachm.	748,9	+ 6,0	64	W 3	2	-

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 1,0.

Nachdem uns die Störung 60 h verbreitete Regen ge-  
bracht hat, erfolgte vorübergehend eine Verhüllung der  
Wetterlage. Eine neue Störung 60 c, die im Westen erscheinen ist, dürfte bald Wetterverschlechterung bringen.

Wie wird das Wetter am Dienstag sein?  
Zeitweise auffrischender Nordwest, wechselnd bewölkt,  
besonders nachts kälter, vereinzelt Schauer.

# 1. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 279.

Montag, den 28. November 1932.

## Männer, die gehen.



Dr. Schäffer.



von Braun.

Ohne Rücksicht darauf, welchen Ausgang die Regierungskrise nehmen wird, steht doch schon heute fest, daß eine ganze Anzahl von Ministern von ihren Ämtern scheiden wird, selbst für den Fall, daß Papen wieder bestaunt werden sollte. Als solche Männer werden in erster Linie der bisherige Landwirtschaftsminister Freiherr von Braun und der bisherige Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer genannt.

## Bolzfront gegen Papen.

Unter dieser Überschrift schreibt der „Demokratische Zeitungsdienst“:

Das Herr von Papen als Reichskanzler das Beste gemeint und das Beste gewollt hat, steht nicht zur Debatte. Wenn er jetzt selbst die Auffassung vertritt, daß es unzweckmäßig wäre, dieses Amt ein zweites Mal zu übernehmen, so spricht das für ihn. Das jemand politisch scheitert, ist ja schließlich noch keine Schande. Herr von Papen hat eben vergessen, daß es Kräfte gab, die stärker waren als er selbst. Der Reichskanzler von Papen besaß und besitzt das Vertrauen des Reichspräsidenten. Das ist ein großes Attivum, und trotzdem reicht es nicht aus. Denn diesem Vertrauen steht — hier muß offen getragen werden — das größte Misstrauen nahezu des gesamten Volkes gegenüber. Ja, wenn Herr von Papen sich das Volksvertrauen erwerben könnte, wie er sich das Vertrauen des Reichspräsidenten erworben hat, dann läge die Sache anders. Aber das Volksvertrauen ist leider bis auf den letzten Rest verwirtschaftet. Das hinter Herrn von Papen aber auch der Geheimrat Eugenberg steht, kann das Misstrauen nur verstärken, und Papen müßte ja schließlich selbst erkennen, daß Eugenberg ihm die Aufgabe zugeschoben hat, die Kastanien für ihn aus dem Feuer zu holen.

Weiterhin darf aber nicht vergessen werden, daß eine neue Vertrautung Papens bei den Nationalsozialisten die Meinung aufkommen lassen muß, als ob es sich um ein abgeskartetes Spiel gehandelt hätte. Es wird schwer sein, überaus schwer, eine solche Meinung zu zerstören.

Einzuweilen aber ist der Sinn einer neuen Vertrautung Papens aber noch nicht zu erkennen. Der Reichspräsident hat in seiner Antwort an Adolf Hitler auf seinen Eid und sein Gewissen hinweisen lassen. Papens Vertrautung aber hätte doch nur einen Sinn, wenn er das tun würde, was die Deutschnationalen von ihnen verlangen: entweder den Reichstag aufzulösen, bevor er zusammengetreten ist, oder den Reichstag vertagen oder auf andere Weise Wege zu gehen, die aus der Verfassung heraus und ins Chaos führen. Das aber kann doch von einem Reichskanzler, der den Eid auf die Verfassung geschworen hat, nicht erwartet werden. Davor wird das deutsche Volk aber vor allem doch geschützt werden durch den Eid des Reichspräsidenten selbst.

Es geht jetzt darum, daß wir einen schweren Winter hinter uns bringen. Im Frühjahr sehen die Dinge anders aus. Wer jetzt den Weg der Legalität verlassen würde, der muß auch wissen, was er dann von den radikalen Parteien links und rechts zu erwarten hat. Er muß aber auch mit dem entschiedenen Widerstand aller dieser rechnen, die in der Verfassung und im Recht das einzige Fundament des Staates sehen.

## Die erste Rede Hitlers nach den Berliner Verhandlungen.

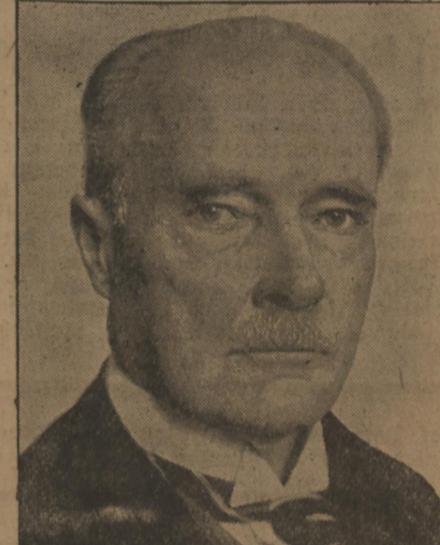
Der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, hat Sonnabend nachmittag gegen 2 Uhr Berlin verlassen.

Im Rahmen einer nationalsozialistischen vollbesetzten Wahlversammlung zu den thüringischen Kommunalwahlen am 4. Dezember sprach in Weimar neben dem Thüringischen Minister Sandel der Berliner Gauführer der NSDAP, Dr. Goebbels, und als letzter Redner Adolf Hitler, der sich nach Abschluß der Berliner Verhandlungen um die Regierungsbildung auf der Rückreise nach München befand.

Dr. Goebbels erstattete Bericht über die Berliner Verhandlungen zur Regierungsbildung und wandte sich u. a. gegen Gerüchte über angebliche Uneinigkeit zwischen Hitler und seiner nächsten Umgebung. Wenn einer von Hitlers Mitarbeitern Reichsminister würde, dann nur unter der Voraussetzung, daß Hitler Reichskanzler werde. Eine halbe Lösung werde es nicht geben. Die Zeiten der Kompromisse seien in Deutschland vorbei.

Adolf Hitler betonte eingangs seiner Aussführungen, daß seine Voraussagen über das Scheitern der Wirtschaftsanierung eingetroffen seien. Nach einer Kritik an verschiedenen Regierungsmaßnahmen des Reichsinnenministers Frhr. von Gaul und des Reichswehrministers von Schleicher befürchtete sich Hitler mit der Außenpolitik. Er erklärte, daß bei einer Beibehaltung des jetzigen Kurses der Außenpolitik die Isolierung Deutschlands in wenigen Monaten noch viel schlimmer als jetzt sein werde. Im übrigen betonte Hitler, er habe sich nicht als Kontrahent aufgebrängt. In wenigen Monaten werde man die Nationalsozialisten wieder zu Hilfe rufen. Wenn man ihn aber rufe, solle man das nur dann tun, wenn es ehrlich gemeint sei. Dann werde man auch nicht sagen können, daß die Nationalsozialisten sich vor der Rot drücken wollten.

## Ein Sonderauftrag für Krupp?



In politischen Kreisen ist die Ansicht verbreitet, daß nach dem negativen Verlauf der Regierungsbildungsverhandlungen ein Waffenstillstand mit dem Reichstag herbeigeführt werden soll. Mit den diesbezüglichen Verhandlungen soll eine neutrale Persönlichkeit betraut werden, und zwar niemand anders als der Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Krupp von Bohlen und Halbach.

### Zentrum verlangt Sicherung gegen außerplärmäßige Ausgaben.

Im Preußischen Landtag hat die Zentrumspartei einen Gesetzentwurf über die außerplärmäßigen Ausgaben und Einnahmen im Staatshaushalt beantragt, der dreierlei Sicherungen vorsieht. Zunächst soll der Finanzminister verpflichtet werden, dem Haushaltsschub des Landtages vierteljährlich alle außerplärmäßigen Ausgaben von über 10 000 RM. im Einzelfall mitzuteilen. Sodann sollen außerplärmäßige Ausgaben der Genehmigung des Haushaltsschusses oder seines Unterausschusses bedürfen, wenn sie im Einzelfall nach Abzug der ihnen gegenüberstehenden außerplärmäßigen Einnahmen 100 000 RM. oder mehr betragen. Schließlich sollen alle außerplärmäßigen Einnahmen von 10 000 RM. im Einzelfalle dem Finanzminister unverzüglich mitgeteilt werden.

### Keine weitere Kürzung der Reichsangestellten-Gehälter

Berlin, 26. November. Die Nachricht, daß neuerdings beabsichtigt sei, die Kürzung und damit die Gehälter der Reichsangestellten in erster Linie zu verfügen, trifft nicht zu. Befremdend ist lediglich, daß zur Zeit erneut geprüft wird, ob nicht durch allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit der Reichsarbeiter eine weitere Entlastung des Arbeitsmarktes möglich ist. Dagegen sollen die Reichsangestellten nach den bisherigen Verhandlungen der beteiligten Reichsministerien nicht betroffen werden.

## Gemeindeausschusswahlen in Bremen Land.

Im Bremischen Landgebiet fanden gestern die Wahlen zu den Gemeindeausschüssen der 14 bremischen Landgemeinden statt. Die Wahlbeteiligung betrug 81,5 Prozent gegen 77,8 Prozent bei den letzten Gemeindeausschusswahlen am 17. November 1929.

Auf die SPD entfielen 91 (bisher 109) Mandate, auf die KPD 8 Mandate. (Die Kommunisten waren bei den vorigen Gemeindeausschusswahlen noch nicht mit eigenen Wahlvorschlägen aufgetreten.) Insgesamt umfaßt die Linke also heute 99 Mandate gegen bisher 109.

Die NSDAP, die bei den vorigen Gemeindeausschusswahlen gleichfalls noch nicht mit eigenen Wahlvorschlägen vertreten war, erzielte 14 Mandate.

Die übrigen Wahlvorschläge lassen sich wegen ihrer zum Teil örtlich bedingten Zusammensetzung nicht parteimäßig eingliedern, umfassen aber im allgemeinen die zwischen den oben genannten Parteien liegenden bürgerlichen Stimmen und erzielten 71 gegen bisher 75 Mandate.

Damit verfügen die bürgerlichen Parteien einschließlich der Nationalsozialisten in den neuen Gemeindeausschüssen des Bremischen Landgebietes insgesamt über 85 Mandate. Von den insgesamt 184 Mandaten verloren mit anderen Worten also die Linke 10 Mandate, die den übrigen Parteien zufielen.

Die Zahl der abgegebenen Stimmen betrug: Für die SPD 4160 Stimmen. Bei den letzten Reichstagswahlen vom 6. November erhielten die Sozialdemokraten in den selben Gemeinden 4307 Stimmen. Für die Kommunisten wurden 567 Stimmen abgegeben, bei der letzten Reichstagswahl waren es 634.

Die Nationalsozialisten hatten einen erheblichen Stimmenrückgang zu verzeichnen. Sie erhielten 804 Stimmen gegen 1191 Stimmen bei der Reichstagswahl vom 6. November 6. J. und 1843 Stimmen bei der Reichstagswahl vom 31. Juli 1932. Ihr jetziger Verlust beträgt also rund 900 Stimmen oder 50 Prozent.

Alle übrigen Wahlvorschläge zusammen vereinigten auf sich 2792 Stimmen. Die entsprechenden Parteien erzielten bei der Reichstagswahl vom 6. November 2390 Stimmen.

## Endgültige Magistratsbeschlüsse zur Berliner Bezirksreform.

Berlin, 26. November. In einer gemeinsamen Besprechung zwischen dem Magistrat und den Vorsitzenden der Bezirksämter wurden heute noch einmal die Vorschläge für die Reform der Bezirksverfassung und für die neue Bezirksenteilung eingehend erörtert. Im Anschluß daran fasse der Magistrat seine endgültigen Beschlüsse.

Der Vorschlag zur Reform der Bezirksverfassung wurde unter Zugrundelegung der ursprünglichen Vorschläge mit einigen Abänderungen genehmigt. Bei der Bezirksenteilung wurden gegenüber der Vorschlag die folgenden Änderungen beschlossen: Tempelhof wird mit Schöneberg vereinigt. Weißensee, Zehlendorf und Steglitz bilden gemeinsam einen Bezirk und der jetzige Bezirk Treptow wird mit Köpenick verbunden.

### Badische Sozialdemokraten gegen die Kirchenverträge.

Offenburg (Baden), 27. November. Der außerordentliche Parteitag der badischen Sozialdemokratie hat am Sonntag beschlossen, daß die badische Landtagsfraktion der Sozialdemokraten gegen die Konföderate mit der katholischen und der evangelischen Kirche stimmt.

# Sicher würde sich Ihre Frau freuen



OBERT  
die 3½ Pfg-Zigarette

bei der nach teurer Marken Art  
sich Milde mit AROMA paart.

wenn Sie nicht so viel Geld  
für Zigaretten ausgeben  
möchten. Es ist natürlich  
schwer, für jemanden, der  
sich an bessere Marken  
gewöhnt hat, billigeren Sor-  
ten Geschmack abzugewin-  
nen. Wenn Sie Ihrer Frau die  
kleine Freude machen wollen,  
ohne selbst ein Opfer zu  
bringen, dann sollten Sie  
OBERT rauchen, die  
auf 3½ Pfg herabgesetzte  
5 Pfg-Zigarette. Die ist  
echt macedonisch, die  
ist mild und aromatisch,  
wie Sie's gewöhnt sind.

# Gemeinsame Eingabe von Hausbesitz und Handwerk an die Reichsregierung.

Der Zentralverband Deutscher Hand- und Grundbesitzersvereine und der Reichsverband des Deutschen Handwerks haben in einer gemeinsamen Eingabe an die Reichsregierung darauf hingewiesen, daß sich die hinsichtlich der Bieder-Instandsetzungsaktion des Hausbesitzes gehegten Erwartungen restlos erfüllt hätten. Die von der Reichsregierung bereits gestellten 50 Millionen RM. Reichszuschüsse seien bereits restlos aufgebracht. Dies bedeute, daß innerhalb weniger Wochen für rund eine Viertel Milliarde Reichsmark Anträge an das Handwerk gegeben werden könnten. Die Erfahrung von nur zwei Monaten habe gezeigt, daß beim deutschen Hausbesitz ein nahezu unerschöpfliches Arbeitsgebiet brach liegt, das bisher wegen der steuerlichen Überlastung nicht erschlossen werden konnte.

In der Eingabe wird beantragt, sofort einen weiteren Beitrag von 200 Millionen RM. für die Gewährung von Reichszuschüssen bei Instandsetzungen unter gründlicher Beibehaltung der bisherigen Bedingungen bereitzustellen. Falls es jedoch angesichts der schwierigen Finanzlage des Reiches nicht möglich sein sollte, den ganzen Betrag von 200 Millionen in bar zur Verfügung zu stellen, soll die

Zuschugewährung zum Teil auch unter Einbeziehung der Hauszinssteuer in das Steuergutscheinverfahren erfolgen. Grundsätzlich vertritt aber der Hausbesitz nach wie vor die Auffassung, daß die Hauszinssteuer beschleunigt beseitigt werden muß.

## Handwerk fordert Verbot der Schwarzarbeit.

In der gemeinsamen Vorstandssitzung des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtmannertages wurde u. a. einstimmig der Besluß gefaßt, an den Reichspräsidenten ein Telegramm zu senden, daß die Errichtung eines besonderen Reichsministeriums für den gewerblichen Mittelstand fordert. Schwarzarbeit soll insbesondere wegen der psychologischen Wirkungen ausdrücklich verboten werden. Es soll in diesem Falle nicht nur eine Bestrafung des Arbeitnehmers erfolgen, sondern der Arbeitgeber soll selbstschuldnerisch für die den Arbeitnehmer treffende Strafe haften.

## Kirche und Reichsreform.

### Bildung einer evangelischen „Reichskirche“?

In kirchlichen Kreisen wird angesichts der gegenwärtigen Erörterung über die Reichsreform auch der Plan der Bildung einer evangelischen „Reichskirche“ erörtert. Der Landesbischof D. Marahrens wies im Laufe der Verhandlungen des Landeskirchentages in Hannover auf diese Probleme hin und hob hervor, daß man die Kirche bisher zu diesen Fragen selbst noch nicht gehört habe.

erner wies der Landesbischof auf Pläne hin, die den Gedanken eines Oberhauses zu verwirklichen streben. Dabei denke man aber nicht an eine Vertretung der Kirche. Gerade die Kirche aber sei mit Recht die Vertreterin der Belange des Volkes und müsse gegenüber etwaigen nur geographisch oder wirtschaftlich orientierten Gesichtspunkten die der seelischen Verknüpfung mit landestypischer Eigenart und geschichtlicher Überlieferung, wie sie vor allem im Schulwesen eine Rolle spielt, vertreten. Es sei daher höchste Zeit, daß die Kirche ihre Ansprüche anmeldet.

### Lehrvertrag steht unter Tarifrecht.

Für die Wirtschaft sowohl wie für die Elternschaft ist eine grundsätzliche Entscheidung von hervorragendem Interesse, die das Lehrarbeitsgericht zur Frage der Einordnung von Lehrverträgen in das Tarifrecht gefaßt hat.

In der Entscheidung (RAG. 92/32) wird ausgeführt, es liege im Zuge der modernen wirtschaftlichen Entwicklung, daß der Lehrvertrag zugleich einen Arbeitsvertrag darstelle und daß daher der Lehrvertrag der tarifvertraglichen Regelung, analog sei. Sehe der Tarifvertrag die Lehrzeit als die Höchstdauer von 3 Jahren fest, so werde die im Lehrvertrag etwa vereinbarte vierjährige Lehrzeit auf jeden Fall nach § 1 der Tarifvertragsordnung durch die tarifliche Lehrzeit ersetzt. Für das auf das dreijährige Lehrzeit vielleicht folgende Beschäftigungsjahr des Lehrlings komme es nicht mehr darauf an, ob sein Lehrvertrag insoweit etwa aus anderen Gründen, z. B. wegen Nichteinhaltung der gesetzlichen Formvorschriften, von vornherein nicht sei. Ein Lehrling, der über die tarifliche Höchstdauer einer dreijährigen Lehrzeit noch ein volles Dienstjahr, dieses aber wegen Formmangels in einem, der rechtlichen Grundlage entbehrend nur tatsächlich Arbeitsverhältnis tägt gewesen ist, könne hinsichtlich seiner Vergütung nicht auf das verwiesen werden, was tarifvertraglich lediglich dem Lehrling im dritten Lehrjahr zukommt, sondern er habe in entsprechender Anwendung der §§ 812 und 612 Abs. 2 BGB. Anspruch auf angemessene Vergütung. Die Höhe der Vergütung ergebe sich aus der tarifvertraglichen Entlohnung gleicher Arbeit, so daß zwar nicht unmittelbar, aber doch

mittelbar der Tariflohn eines Jugendlichen seiner Altersgrenze der niedrigsten Tarifgruppe maßgebend sei.

## Eine neue Spur in der Grünberger Mordsache.

In der Mordsache Sarnowski ist festgestellt, daß am Sonntag, dem 9. Oktober d. J., also nach der Mordnacht, im Laufe des Vormittags ein junger Mann, von Neusalz kommend, in Berlin auf dem Stettiner Bahnhof ausgestiegen ist. Beschreibung: etwa 20–25 Jahre alt, 1,70 Meter groß, glatt rasiert, gebräuntes Gesicht, bekleidet mit blauem Schifferanzug, blauer Mütze, grauer Strickjacke und schwarzen Schuhen. Dieser junge Mann erzählte, er wolle über Löwenberg nach Zehdenick fahren, um dort Arbeit als Schiffer an zu suchen.

Das „Neusalzer Stadtblatt“ schreibt dazu: Hat in Neusalz ein Schiffer in einem Privatquartier in diesen Tagen unangemeldet geräumt? Kann jemand Auskunft geben, um wen es sich hier handelt? Nachricht nimmt die Ortspolizeibehörde oder auch jeder Landsäger entgegen.

## Die Ferien im Schuljahr 1933/34.

Vom Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien sind die Schulferien für das Schuljahr 1933/34 wie folgt festgesetzt worden:

Osterferien: Schulschluß: Mittwoch, 5. April; Schulanfang: Donnerstag, 20. April.

Frühlingsferien: Schulschluß: Freitag, 2. Juni; Schulanfang: Mittwoch, 14. Juni.

Sommerferien: Schulschluß: Donnerstag, 6. Juli; Schulanfang: Dienstag, 8. August.

Herbstferien: Schulschluß: Freitag, 29. September; Schulanfang: Mittwoch, 11. Oktober.

Weihnachtsferien: Schulschluß: Freitag, 22. Dezember; Schulanfang: Dienstag, 9. Januar 1934.

Das Schuljahr 1933/34 schließt Mittwoch, 28. März 1934.

## Locale Nachrichten.

Grünberg, 28. November 1932.

\* Graf Degenfeld endgültig zum Oberpräsidenten ernannt. Der bisherige kommissarische Oberpräsident Graf Degenfeld ist nunmehr endgültig zum Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien ernannt worden.

\* Zum Schlichter für Berlin, Brandenburg und Schlesien ernannt. Der Schlichter von Westfalen, Professor Brahn, ist zum Schlichter für Berlin, Brandenburg und Schlesien ernannt worden. Professor Brahn wird sein neues Amt am 1. Januar 1933 antreten.

\* Wechsel in der Leitung des schlesischen Stahlhelms. Der bisherige Landesführer des schlesischen Stahlhelms, Oberst a. D. von Marklowksi, ist, wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, von seinem Amt zurückgetreten und zu anderweitiger Verwendung im Stahlhelmdienst nach Berlin berufen worden. Oberst von Marklowksi übernahm 1925, nachdem er bereits zwei Jahre als stellvertretender Kreis- u. Gauführer tätig war, die Vertretung der Landesführung; im Oktober 1929 wurde er als Nachfolger des Generals a. D. von Massow zum Landesführer für Schlesien ernannt.

\* Schneefall im Riesengebirge. Aus Hirschberg wird unter dem 26. d. M. gemeldet: Im Riesengebirge schneit es seit mehreren Tagen ohne Unterbrechung. In den höheren Lagen ist die Schneedecke bis zu einem halben Meter hoch, davon etwa ein Viertel Meter Neuschnee. Allerdings liegt der Schnee nicht gleichmäßig, so daß man auch in den oberen Lagen nicht von guten Sportverhältnissen sprechen kann. Im Hochgebirge waren Sonnabend vormittag 6 Grab

## Um ein Kolonial-Ehrenmal.



Im Waldgelände bei Eisenach soll ein Reichskolonial-Ehrenmal erbaut werden, bei dem alle Kolonialverbände ihre Mitwirkung zugesagt haben. Auf unserem Bild sieht man den Ausschuß bei der Besichtigung des Geländes für den Ehrenhain. Von links nach rechts: v. Rud.-Teschell, Geheimrat Schubert, Oberbaudirektor Curtiss, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Obersforstrat Reinhardt, Frau von Lekow, Forstmeister Kallenbach, Exzellenz v. Epp, Exzellenz v. Lindquist, Landgerichtspräsident Dr. Maulisch, Major a. D. Schulz und Oberbürgermeister Dr. Janson-Eisenach. Im Hintergrund die Wartburg, dieses Symbol deutscher Kultur und deutscher Geschichte.

Mykener haben Troja gebrochen. Homer stand 800 v. Chr. genau vor denselben Trümmern, wie wir sie heute sehen. Schon damals war fast ein halbes Jahrtausend seit der Eroberung Mykiens vergangen. Agamemnon ist in seinem Epos König des goldreichen Mykene. Er und Menelaus sind historische Gestalten. Achill ist rein mythische Person, die ihre Existenz der weiterpinnenden Phantasie verdankt.

Eine Reihe sehr charakteristischer, zum größten Teil ganz neuen Zeugen kretischer und mykenischer Kultur zeigte Professor Malten in schönen Lichtbildern.

Ähnlich liegen die Verhältnisse beim germanischen Heldenepos „Die Nibelungen“, das um 1200 zusammengefaßt wurde. Hier ergeben sich drei Grundäulen. Die erste ist die geschichtliche Person des Hunnenkönigs Attila, von der uns Jordanus erzählt. Die zweite ist die geschichtliche Tatsache, daß im Jahre 482 die Burgunderkönige unter Wittichar mit Attila gekämpft hatten. Dabei waren sie mit Hunnen in Beziehung gekommen. Sie sind an den Hof der Hunnen eingeladen worden. Hier spann die Sage weiter und dichtete dem Attila hier nach dem Goldhort der Nibelungen an, der als neues Motiv dazu kommt. Als dritter Grundstein kommt der mythische Komplex dazu, der sich um die Gestalt Siegfrieds und Brunhildes, dem mythischen und Gunthers und Kriemhildes, dem geschichtlichen Paar rankt. Erst durch den Einfluß des Christentums wurde Kriemhilde zur Teufelin, die erschlagen werden muß. Ursprünglich ist sie tragische Figur. Neu kommt dann bei der Epenübersetzung hinzu die Gestalt Rüdigers von Bechlarn. Wieder ist die geschichtliche Voraussetzung eine große Völkerwanderung gewesen. Die geschichtlichen Ereignisse spielten sich auch hier in zwei Jahrhunderten ab, von 250 bis 550 n. Chr. Unter ganz ähnlichen Voraussetzungen formt sich auch hier das große Epos.

Wie schnell sich auch in jüngerer Zeit die Phantasie großer geschichtlicher Ereignisse und Personen bemächtigt, zeigen Gestalten wie Friedrich der Große und die Königin Luisa, aber auch Hindenburg, der schon zu seinen Lebzeiten eine Legenden-gestalt geworden ist.

Von hoher Warte aus führte Professor Malten in Klaren und überzeugenden Gedankengängen in dieses Gebiet ein. Beider erlaubte die vorge schriftene Zeit nicht mehr ein so liebvolles Eingehen auf die germanische Heldenage, wie sie der hellenischen zuteil geworden ist. Und das wurde von vielen Besuchern bedauert. Es hätte dem Wollen der Deutschen kundlichen Arbeitsgemeinschaft sicher mehr entsprochen, wenn die germanische Heldenage bevorzugt behandelt worden wäre. Aber auch so ist man dankbar für einen ausschlußreichen Abend.

## Wirklichkeit und Heldenage.

### Vortrag in der Deutschen kundlichen Arbeitsgemeinschaft gehalten von Professor Malten (Breslau).

Im Festsaal des Oberlyzeums sprach Professor Dr. Malten im Rahmen der Universitätsbund-Vorträge, deren Träger wieder die Deutschen kundlichen Arbeitsgemeinschaft ist, über dieses Thema. Professor Malten führte etwa folgendes aus:

Sage ist primitive Geschichte. Es muß sich also aus der Sage ein geschichtlicher Kern herauslösen lassen. Das tatsächlich geschichtliche Gebeugtheit, gegeben durch das Medium der Phantasie, den Kern bilden, wies der Redner an den beiden größten Heldenagen, der hellenischen und germanischen nach.

Das große Reservoir der hellenischen Sage sind die Epen Homers. Ihre geschichtlichen Hintergründe kennen wir erst seit den Ausgrabungen bei Kreta um 1900 und die von Schliemann bei Mykene. Homer lebte etwa 800 v. Chr. in Smyrna. Er ist Rhapsode; aber vor ihm hat es, das bezeugen seine Epen, eine Periode des Heldenliedes gegeben und kleinere Epen, die er dann zu seinen Epen zu gesetzt hat. Sie lassen sich etwa bis 1000 v. Chr. zurückverfolgen, so daß man annehmen kann, sie müssen sich etwa zwischen 1500 bis 1000 v. Chr. abgespielt haben.

Was sagen darüber die Ausgrabungen? Italiener und Engländer haben auf Kreta etwa eine Stunde vom Meer entfernt den Palast des Minos ausgegraben, bei dem sich um einen Mittelhof monumental, aber ohne festen architektonischen Willen, hunderte von Zimmern gruppieren. Lange Gänge sind angefüllt mit den feinsten Malereien. Die Bewohner malten schlank, hochgereckte Menschen, merkwürdigweise aber niemals bei Jagd oder Krieg. Diese Menschen müssen etwa so gelebt haben, wie Homer es von den Phäaken beschreibt. Ihre Malerei ist weich, fein, raffiniert, impressionistisch. Ihr Palast ist unbewehrt und wahrscheinlich nur durch eine große Flotte geschützt worden. Die Wände ihres Hauses bestehen aus sich nach unten verjüngenden Säulen, die durch Teppiche verbunden sind. Ihre Kultur trägt andere Merkmale als die indogermanische. Das zeigt besonders die bevorzugte Stellung der Frau und das herrschende Mutterrecht. Die Blüte dieser Kultur liegt von 1600 bis 1400 v. Chr. Träger einer Heldenage konnte sie bei dem ausgesprochen kriegerischen Charakter dieser Menschen nicht sein.

Ganz anders sehen die Zeugen der Vergangenheit aus, die Schliemann auf dem Peloponnes in Mykene freilegte. Er fand einen Burgberg mit einer gewaltigen Burg, nicht formlos, sondern mit einem ganz fest geprägten architektonischen Willen. Das Haus hat geschlossene Wände. Zwei Säulen öffnen eine Vorhalle, dann kommt ein großer Raum, in dem die Männer sich aufzuhalten. Ein ähnliches aber kleineres Frauenhaus steht ganz für sich. Hier ist ein ganz anderer Haustypus, der nicht durch den Unterschied des Klimas erklärt werden kann. Indogermanische Einwanderer haben diesen Haustyp aus dem Norden mitgebracht. Es sind die Achäer, die um 1600 v. Chr. einwanderten. Ihre ältesten Gräber sind Schachtröber, die sich zu einem Gräberkuppel ordnen. Im 15. und 14. Jahrhundert v. Chr. geben sie zu einem anderen Bestattungsmodus über. Sie treiben Kuppelgräber in die Erde hinein. Diese Gräber stellen das gewaltigste an monumentalster Kraft und architektonischem Willen dar, was es gibt. Überraschend ist in ihnen die Masse der Goldfunde, die merkwürdigweise in ihrer Technik kretisch sind. Die Lösung für dieses Rätsel ist, daß die Mykener nach Kreta übergegangen und dem Reich des Minos den Todesstoß gaben. Es steht noch zwei Jahrhunderte hin und schied dann endgültig aus der Reihe der Kulturen aus. Von ihren Beuteügeln brachten die Mykener nicht nur die Masse der Goldgegenstände, sondern auch kretische Künstler mit, die sie in ihrem Palast beschäftigten. Die Technik blieb kretisch, den Inhalt der Bilder bestimmten aber die Sieger. Ihre Weisen entsprechend bezog er sich auf Jagd und Kampf. Wo sie selbst in einer Großplastik einen ersten Versuch machen, da sind es primitive Anfänge. 1400 bis 1200 v. Chr. blühte die mykenische Kultur. Es ist gerade die Zeit, in der sie Kreta brachen. Das berühmte Linienschrift ist wahrscheinlich das Siegesmonument dieses Kampfes. Sie machten auch Vorstöße nach dem Westen und Südwegen. In Troja findet man sie wieder. Wenn irgendwo, so kann bei den Mykenern von einem Heldenzeitalter gesprochen werden; bei ihnen liegt die Wiege des Heldenanges. Um 1200 beginnt dann die erste große Völkerwanderung, von deren Zerstörungen sich die Menschen erst in Jahrhunderten erholen konnten. Die Zeit von 1200 bis 900 v. Chr. ist dunkel, und erst um 900 zeigt sich neues Blühen in Kleinasien, in Mykene und Smyrna. Hier bildet sich Homers Epos.

Schliemann hat als 6. Schicht von unten die Burg Mykene freigelegt, die in der Zeit der mykenischen Fürsten gestanden haben muß. Beziehungen zwischen Troja und Mykene lassen sich an mykenischen Vasenscherben in Troja nachweisen. Um 1250 müssen zwischen beiden Kämpfe stattgefunden haben. Die

# 2. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 279.

Montag, den 28. November 1932.

## Aus dem Kreise Grünberg.

Sprechtag des Landrats in Freystadt.

Am Freitag, dem 2. Dezember, vormittags von 10 bis 11 Uhr wird Regierungsschreiber Dr. Koch in Vertretung des erkrankten Landrats Dr. Erdelen im Kreissparkassengebäude in Freystadt (Lorenzstraße) einen Sprechtag abhalten, von dem die Bewohner von Freystadt und Umgegend, besonders die Amts- und Gemeindevorsteher, Gebrauch zu machen gebeten sind.

### Zuschlag zur Grunderwerbsteuer.

Der kommissarische Kreisausschuss des Landkreises Grünberg hat am 18. November folgenden Beschluss gefaßt:

Auf Grund der §§ 6, 16 und 17 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 28. April 1906 in der Fassung der Novelle vom 26. August 1921, der Verordnung vom 12. September 1931 zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. August 1931, § 88 des Finanzausgleichsgesetzes in seiner zur Zeit gültigen Fassung, insbesondere unter Berücksichtigung von Teil V Artikel 8 Ziffer 10 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930, sowie gemäß Kapitel II Abschnitt 4 § 12 und Kapitel IV § 3 der Verordnung vom 1. August 1932 wegen Neugliederung von Landkreisen werden für den Landkreis Grünberg an Anträgen zur Grunderwerbsteuer die gelegentlich zulässigen Höchstfälle, zur Zeit 2 v. H., erhoben, und zwar mit Wirkung vom 1. Oktober 1932.

Hierdurch verliert der Beschluß des Kreisausschusses Grünberg vom 21. Februar 1924 und der Beschluß des Kreistages des bisherigen Kreises Freystadt vom 28. Mai 1925 die Gültigkeit.

\*

—v. Altkessel, 26. November. Evangelische Gemeindeversammlung. Schon in der letzten Versammlung war es wieder zum Ausdruck gekommen, wie äußerst wichtig und dringend notwendig derartige Gemeindeversammlungen für unser inneres Kirchenleben sind. Gemeinsam mit der Gemeinde Deutschfelß wurde gestern in Neumanns Saal wiederum eine solche Versammlung abgehalten. Zur Ausprache stand die Frage „Hat unsere Kirche in dieser Zeit noch eine Daseinsberechtigung?“ Hierzu erschien auf Einladung der Kommunist Fritz Laube aus Grünberg mit drei Anhängern. Ziel und Zweck war es, zu versuchen, durch gegenseitige Fühlungnahme, Überbrückung von Gegensätzen und unter Zurückstellung allen Parteihasses und -haders in ruhiger, sachlicher Weise zu einer grundlegenden Verständigung zu gelangen. Schon aus den Gegenseitigen heraus ist es gerade in unserer Zeit erforderlich, zur Kirche Stellung zu nehmen. In der Ausprache behandelte der Genannte die Stellung der Kirche zum Staat, sowie die Aufgaben derselben. Nachdem dann Pastor Richter zu Richtigstellungen und Einwendungen das Wort ergriffen hatte, beantwortete er die Frage der politischen Einstellung der Kirche, bemerkend, daß die Gesamthaltung derselben eine vollständig neutrale ist. Dem Pastor selbst, der auch Staatsbürger sei, steht auch somit das Recht zu, sich als solcher zu betätigen. Auf diese Klärstellung ging der Vertreter der Kommunisten ein, um schließlich eine kommunistische Propagandade anzuhängen. Von anderer Seite wurde noch kurz auf das Verhältnis der Kirche zur Schule hingewiesen. Betont wurde dabei, daß die Kirche keinen wesentlichen Einfluß auf die Schule habe. Bei der Aufforderung zum gemeinsamen Gesang „Ein' feine Burg“ verließ der Kommunist den Saal. Der Abend war ein Erfolg für unser evangelisches Gemeindeleben. Das Besteheben, sich mit dem starken Gegner der Kirche auszuspielen, hat das Vertrauen zur Kirche sicherlich vergrößert und gefestigt und steht in der Geschichte des gesamten Kirchspiels wohl einzig da.

—? Nittritz, 27. November. Der Paramentenverein veranstaltete anlässlich seines 25jährigen Bestehens im „Schwarzen Adler“ einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangten: „Die Talmüllerin und ihr Kind“, ein Volksstück in 5 Aufzügen, und „Schlesische Spinnstube“, ein Einakter von Marie Oberdiel. Das erste Spiel hatte mehr religiösen Charakter, das andere erinnerte die älteren Besucher an die schönen Spinn- oder Lichtabende. Die Aufführung war recht gut und wurde mit reichem Beifall bedacht. Pfarrer Stephan dankte für den zahlreichen Besuch und allen, die zum Gelingen des Jubeltages beigetragen hatten; auch verlos er die Gründungsurkunde von 1907. Er wies ferner kurz auf die segensreiche Arbeit des Vereins hin. Hieran schloß sich ein gemütliches Beisammensein.

—Külpenan, 27. November. Seinen 90. Geburtstag feierte heute Amtsvertreter Grohmann. Er kann von allen Amtsvertretern im alten Kreis Grünberg auf die längste Dienstzeit zurücksehen, da er bereits 1912 sein Amt angetreten hat. Im Auftrage des noch immer frank danielierliegenden Landrats Dr. Erdelen erschien Regierungsschreiber Dr. Koch bei dem Jubilar und überreichte ihm namens des Landrats mit den aufrichtigsten Glückwünschen und amerkennenden Worten ein Bild des Reichspräsidenten, der für jeden Beamten ein Vorbild treuester Pflichterfüllung ist.

—n. Großreichenau, 26. November. Autounfall. Der Chauffeur Wöchmann des Grafen Strachwitz sollte am Donnerstag seine Herrschaft von Berlin abholen. In Berlin wurde der Kraftwagen von einem anderen Auto von hinten

## Grenzbahn Fraustadt—Guhrau—Herrnstadt—Korsenz.

Zur Verbesserung des Lokalverkehrs und zur Wiederherstellung verlorengegangener Verbindungen.

Für die im Osthilfegesetz vorgesehene Verkehrsverbindung Fraustadt—Guhrau—Korsenz ist die Vorfrage, ob Eisenbahn oder Kraftwagenlinie, durch den Reichsverkehrsminister bekanntlich dahin entschieden worden, daß der Bau einer Eisenbahn volkswirtschaftlich richtiger ist. Der Reichsverkehrsminister hat die Hauptverwaltung der Reichsbahn gebeten, mit den ausführlichen Vorarbeiten zu beginnen.

Die neue Bahnlinie ist ein Teil der oft besprochenen und viel erprobten Grenzlandbahn, die von Kreuz a. d. Osthahn bis Namslau hinunter alle abgeschnittenen Eisenbahnstrecken untereinander verbinden soll. Da der Ausbau einer solchen Strecke als Hauptbahn infolge der Grenznähe unwirtschaftlich wäre, weil das nötige Hinterland fehlt und die Bahnen sich nicht rentieren würden, da ferner Hauptstrecken für den Verkehr Nord—Süd vorhanden sind, werden nur einige Teilstrecken der projektierten Grenzlandbahn gebaut, und zwar

## Sprottau im Abwehrkampf.

### Bildung eines Kampfausschusses.

Die Gemüter in Stadt und Kreis Sprottau sind über die Verlegung des Kreisbusses von Sprottau nach Sagan in höchster Erregung. An Stelle der auf Grund der Burgfriedens-Verordnung verbotenen, von heimischen Wirtschaftsführern einberufenen Versammlung für Donnerstag hielt am Freitag der Haus- und Grundbesitzerverein von Sprottau eine große Versammlung ab, an der auch Vertreter der Stadtverordnetenversammlung, des Handwerks, der Landwirtschaft und der Wirtschaft teilnahmen.

Sämtliche Redner brachten einmütig zum Ausdruck, daß es gelte, daß alte Recht, das der Kreisstadt Sprottau zweimal durch Verordnung verbrieft sei, wieder zu gewinnen. Der Glaube an die Gerechtigkeit sei erschüttert. Besonders wurde auch die angeblich unter eigenartigen Umständen auftauchende Stimmabgabe des Regierungsschreiber Dr. Döcker geärgert. Man müsse nachweisen, daß durch diese Stimmabgabe der Beschluß des Kreisausschusses nicht rechtmäßig sei, dann könne die Regierung auch ihre neuen Maßnahmen nicht rechtfertigen.

Ein von den Vereinigten Wirtschaftsverbänden in Stadt und Kreis Sprottau unterzeichnetes Schreiben folgenden Inhalts an den Regierungspräsidenten in Liegnitz wurde der Versammlung zur Kenntnis gebracht:

„Die am Donnerstag zu Sprottau im Konzerthaus Sturm geplante, von Ew. Hochwohlgeboren verbotene Versammlung der Vertreter des alten Kreises und der Stadt Sprottau wollte eine Entschließung an die Preußische kommissarische Staatsregierung fassen, die nunmehr auf anderem Wege gefaßt werden wird. Sie wird dahin lauten, daß sich Kreis und Stadt Sprottau durch die am 28. November 1932 eingangene Änderung der wohlverogenen Beschlüsse der Staatsregierung vom 1. August und 27. September 1932 un-

gerecht behandelt fühlen, und daß von Sprottaus Seite nunmehr gegen diese, durch einen sonderbar anmutenden Umstand der Regierung auftauchende Entscheidung mit allen Kräften angekämpft wird. Es tritt also jetzt genau derselbe „Schwebezustand“ ein, wie zwischen dem 1. Oktober und dem 28. November 1932, als Sagan sich mit der anmaßlichen Entscheidung des Staatsministeriums nicht zufrieden gab. Ew. Hochwohlgeboren haben während des bisher laufenden Schwebezustandes Anordnung gegeben, daß die Kreisausschäftsäste teils in Sprottau, teils in Sagan geführt werden sollen. Wir glauben deshalb berechtigt zu sein, an Ew. Hochwohlgeboren nunmehr die Bitte richten zu dürfen, während des jetzt einsetzenden Schwebezustandes das gleiche Verfahren zur Anwendung zu bringen. Was Sagan recht gewesen ist, muß Sprottau billig sein! So stellen wir uns wenigstens eine gerechte Staatsregierung vor.“

Zur besseren Führung des Kampfes wurde ein Kampfausschuss gegründet und ein besonderer umfangreicher Kampfausschuss gebildet, dem Vertreter aller Wirtschaftsgruppen und -stände aus Stadt und altem Kreisgebiet Sprottau sowie aus die heimischen Tageszeitungen angehören. Er soll insbesondere für Wiederherstellung der bisherigen Kreisfreiheit (durch Zurückführung auf Stand vor dem 1. Oktober, der Zusammenlegung mit Sagan) eintreten bzw. der evtl. Gefahr der Verlegung weiterer Behörden und damit weitere schwerste Schädigung Sprottaus entgegenwirken. Zu diesem Zweck sind auch in allen Orten des bisherigen Kreisgebietes Sprottaus Einzeichnungslisten ausgelegt, die diese Bestrebungen des Kampfausschusses unterstützen sollen.

Die Antwort auf das Protesttelegramm an den Reichspräsidenten wegen des Verbots der Versammlung zur Kreisfrage ist jetzt eingetroffen.

## Kreis Sprottau.

Sprottau, 27. November. Höhere Kreistrennung für den Sprottauer Kreisteil. Der kommissarische Kreisausschuss des neu gebildeten Großkreises Sagan hat die Kreistrennung der bisherigen Saal des Saganer Kreisteiles, nämlich 75 Prozent Kreisumlage, festgesetzt. Im alten Kreisgebiet Sprottau wurden bisher nur 44 Prozent Zuschlag zu den Einkommens- und Abverkehrssteuerüberweisungen bzw. 55 Prozent Zuschlag zur Gewerbeabgabe erhoben. Im alten Kreisgebiet Sprottau wendet man sich entschieden gegen diese Erhöhung der Steuerbelastung, deren Genehmigung eine weitere schwere Schädigung des Sprottauer Gebiets nach sich ziehen müßte.

Primkenau, 28. November. Nach 10 Jahren angelangt. Nach längerem Ermittlungsverfahren ist jetzt gegen den Fahrradhändler Paul Tischner Anklage wegen schweren Diebstahls erhoben worden. Der Anklagesoll liegt nunmehr 10 Jahre zurück. Es bezieht sich auf die Begehung eines Bahnhofswagens auf Bahnhof Glogau. Gegen Tischner schwören noch andere Ermittlungsverfahren, die aber wahrscheinlich nicht zur Anklageerhebung ausreichen.

—d. Tschleßdorf, 26. November. Weitere Ermittlungen in der Mordaffäre ergebnislos. In der bisher immer noch unaufgeklärten Mordaffäre (es wurde seinerzeit bekanntlich der Konsumvereins-Lagerhalter Schelze niedergeschossen) haben in der letzten Zeit wiederum Ermittlungen stattgefunden. So wurde ein Saganer Arbeiter des Mordes an Schelze verdächtigt. Daraufhin wurde von der Staatsanwaltschaft ernst die Landeskriminalpolizei nach Tschleßdorf entzogen. Die Ermittlungen sind aber ergebnislos verlaufen, da der verdächtigte Saganer Arbeiter sein Alibi am Mordabend — 8. Dezember 1930 — nachweisen konnte.

—d. Mednitz, 26. November. Zur Brandaffäre. Am Donnerstag wurde die Landwirtsfrau Emma Schöber, die zusammen mit einem Saganer Erwerbslosen unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung verhaftet worden war, ins Gefängnis Glogau übergeführt. Sie wurde von ihrem mutmaßlichen Komplizen getrennt, da im Saganer Gefängnis die Möglichkeit der Verständigung bestand.

## Kreis Glogau.

Poltwir, 27. November. Ehrenamtlicher Bürgermeister. Die Stadtverordneten beschlossen, die im Dezember freiwerdende Bürgermeisterstelle nicht als hauptamtlich, sondern als ehrenamtlich auszuschreiben und das hierfür notwendige Statut anzunehmen.

Benthen (Oder), 27. November. Der Dienstherrschafft 800 RM. gestohlen. Eine hiesige Haushaltshilfe stahl im Laufe einiger Wochen ihrer Dienstherrschafft 800 RM. Nun gelang es endlich, sie der Tat zu überführen. Ein Teil des Geldes konnte den Befohlenen zurückgegeben werden.

Glogau, 27. November. Geheimrat Dr. Jerschke, der bisherige Landrat, der zum Regierungsvizepräsidenten von Kassel ernannt worden ist, verläßt bereits in den nächsten Tagen Glogau, um sein neues, verantwortungsvolles Amt in Kassel anzutreten. Anlässlich seines Scheidens bringt die Glogauer Preise eine ausführliche Würdigung seiner Arbeiten auf kreisförmigem Gebiete. — Vorläufige Einstellung des Bahnhofsumbaues. Die Arbeiten zum Bau des neuen Empfangsgebäudes haben ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Das Kellergeschoss bis zur Fensterhöhe ist ausgebaut. Im kommenden Frühjahr werden weitere Bauabschnitte in Angriff genommen. Das neue Empfangsgebäude soll im nächsten Jahre fertiggestellt sein, so daß 1934 der neue Bahnhof in Betrieb genommen werden kann. — Anwaltsgesetz Einbrecher. Ende September fand ein nach langer Abwesenheit zurückkehrender Glogauer Bassenbesitzer die Villa von Dieben völlig ausgeräumt. Innenansichten konnte ein Teil der Gegenstände herbeigeschafft werden. Die Diebe, ein gewisser Friedrich Schneider und ein Rudolf Scheel, befanden sich in Haft. Gegen Schneider ist wegen 20 im Kreise Glogau verübter Einbrüche Anklage erhoben.

Weisse Zahne: Chlorodont

# Generalversammlung der Biehverwertungs-Genossenschaft

Grünberg-Freystadt, e. G. m. b. H., in Grünberg.

Sonnabend vormittag fand in der „Ressource“ in Grünberg unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden, Oberamtmanns Hirth (Schertendorf), die Generalversammlung der Biehverwertungs-Genossenschaft Grünberg-Freystadt, e. G. m. b. H. (Sitz Neusalz) statt. Es nahmen an ihr aus zahlreichen Mitgliedern eine Anzahl Gäste teil, darunter die Schüler der Landwirtschaftlichen Schule unter Führung von Dr. Groß, der Geschäftsführer des Kreislandbundes, Direktor Daerr, und der Geschäftsführer der Zentralviehverwertung G. m. b. H. Breslau, Herr Schieber.

Nach der Begrüßung durch den Versammlungsleiter, Oberamtmann Hirth, wurde durch den Geschäftsführer der Biehverwertungs-Genossenschaft, Diplomlandwirt Peter Lehnh (Neusalz), das Protokoll der außerordentlichen Generalversammlung vom 31. März d. J. verlesen, dem die Versammlung zustimmte. Dann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten.

## Der Geschäftsbereich

gab der geschäftsführende Vorsitzende, Tierzuchtspezialist Weißfeld (Neusalz). Das Geschäftsjahr 1931 schließt mit einem Bruttoeinnahmen von 31,37 RM. ab. Bilanz sowie Ge-

winn- und Verlustrechnung wurden genehmigt. Der Reinewinn wird zu Hälfte dem Reservesfonds, zur anderen Hälfte dem Konto Betriebsrücklagen überwiesen. Dem Vorstand und dem Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Der Genossenschaft gehörten rund 250 Mitglieder an. — Den Bericht über die gesetzliche Revision gab an Hand der Niederschrift über die letzte Vorstandssitzung der Geschäftsführer, Herr Weißfeld. Besondere Bemängelungen waren in dem Revisionsbericht nicht enthalten.

Eine längere Ausprache über die Angelegenheiten der Genossenschaft, an der sich auch Geschäftsführer Schieber (Breslau) beteiligte, entwickele sich bei einem Antrage über den Anbietewang. Der Antrag wurde schließlich gegen nur 10 Stimmen angenommen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Verkaufsmöglichkeiten und die Preisgestaltung eingehend besprochen. Es stellte sich heraus, daß die Verwertung durch die Genossenschaft für den Landwirt von Vorteil ist. Es wurden sogar Stimmen für einen Anlieferungsawang laut, der aber nicht beabsichtigt wird. Ein weiterer Antrag wurde vertagt. Dann wurden kleine Angelegenheiten besprochen.

# Aus anderen Kreisen Schlesiens.

**Büchen, 26. November. Finanzieller Zusammenbruch — Einbehaft der Staatssteuern — Staatskommissar.** Die Schließung der Marienhütte, die durch die Fusion in den Besitz der „Eag-Syrottau“ übergegangen ist, hat das gezeigt, was nach dem 1931 gefaßten schiffahrtsschweren Besluß vorauszusehen war: Arbeitslosigkeit des größten Teiles der Einwohnerschaft und Anstiegen der Wohlfahrtslasten, denen nennenswerte Steuereinnahmen nicht mehr gegenüberstehen. Die Bemühungen der Stadtverwaltung, im Interesse der Ruhe und Ordnung in erster Linie die Betreuung der Erwerbslosen sicherzustellen, führte zwangsläufig zum Einbehaft der Staatssteuern ein Umstand, der die zuständigen Regierungsstellen eindringlich auf die Not der Stadt konzentriert machen mußte. Zur eingehenden Prüfung der Verhältnisse hat die Regierung für Breslau Oberrentmeister Goette (Liegnitz) zum Staatskommissar bestellt. Die in der Zwischenzeit vorgenommenen Prüfungen ergaben, daß äußerst sparsam gewirtschaftet wurde und die heutige finanzielle Lage der Stadt einzäumt und allein in dem ungeheuren Anstiegen der Wohlfahrtslasten ihre Ursache findet. Durch die Einsetzung eines Staatskommissars ist die Gewähr dafür gegeben, daß alle aus der Fortführung einer geordneten Verwaltung und der Weiterbetreuung der Erwerbslosen sich ergebenden notwendigen Ausgaben sichergestellt sind.

**Liegnitz, 27. November. Die Liegnitzer „Lichtwoche“** wurde am Sonnabend abend eröffnet. Der Erste Vorsitzende des Verkehrsvereins, Stadtrat Dr. Elsner, hielt aus diesem Anlaß von der Freitreppe des Alten Rathauses eine Ansprache, in der er betonte, wenn auch die Lichtwoche in erster Linie der wirtschaftlich geschäftlichen Werbung und der Verkehrswerbung für Liegnitz dienen sollte, so wolle man damit doch auch eine kulturelle und heimatliche Idee verbinden. Die Veranstaltung sollte zeigen, wie stark der Lebens- und Geltungswille des deutschen Volksstums im Osten sei.

**Jauer, 26. November. Die Todesfahrt der Pfarrers Tochter.** Der schwere Unfall, der am 25. August der 19jährigen Tochter des damaligen Pfarrers, jetzigen Superintendenten Rohr, der Studentin Luise Rohr bei einer Autofahrt widerfuhr und ihr das Leben kostete, hatte jetzt ein gerichtliches Nachspiel vor dem Schöffengericht Liegnitz. Der 19jährige stud. ing. Rudolf Hentschel aus Jauer hatte sich unter der Auflage der fahrlässigen Tötung zu verantworten. Die Verhandlung wurde vor dem hiesigen Amtsgericht mit Lokaltermin an der Unfallstelle durchgeführt. Das Urteil lautet wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Vergehen gegen § 24 des Kraftfahrgesetzes auf 1 Monat Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens. Dem Angeklagten wurde jedoch Strafentlassung mit dreijähriger Bewährungsfrist bewilligt, weil er noch minderjährig und unbefreit ist. Er hat 150 RM. Buße an die Gerichtsstätte Liegnitz zu zahlen.

**Biebau, 26. November. Unruhen im Arbeitslager.** Im Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes, das vom sozialen Arbeitsdienst geleitet wird, kam es gestern zu Unruhen und mehrere Räderführer sollten aus diesem Grunde entlassen werden. 42 Mann erklärten sich sofort mit ihnen solidarisch und verließen unter großem tumult das Lager. 46 Mann verblieben im Lager. Die Unzufriedenen gaben an, sie bekamen schlechtes Essen und würden nicht ordentlich behandelt, außerdem müßten sie in nasser Kleidung arbeiten. Die darauf sofort vorgenommene Beleidigung des Lagers bewies, daß die Behauptungen nicht stichhaltig waren. Das Essen ist einwandfrei und fräsig, die Schlafstellen befinden sich in gutem Zustand. Selbst für eine Kranken-Revierstube ist gesorgt. Die Stimmung der noch im Lager befindlichen jungen Leute ist ausgezeichnet. Das Lager wird demnächst wieder aufgerichtet werden. Die Unruhen werden von der Leitung auf kommunistische Untrübe zurückgeführt.

**Gottesberg, 26. November. Schulkinder und Politik.** Schulkinder, deren Eltern politische Gegner sind, gerieten, wie dem „B. a. d. Rsgg.“ berichtet wird, aneinander und setzten ihre „politische Debatte“ in Handgreiflichkeiten fort, bei denen Ringe und Spiraleten aus Matratzen als Kampfmittel benutzt wurden. Die Eltern, die zu dem Streit herbeizogen, brachten die streitenden Parteien nicht auseinander, sondern beteiligten sich ebenfalls an dem Kampf.

**Waldenburg, 26. November. Wieder eine erfolglose Suche.** Die Kriminalpolizei nahm gestern die dritte große Suche nach dem seit Ende Juli verschwundenen zehnjährigen Sohn Horst des ehemaligen kommunistischen Abg. Schulz vor. Sie erstreckte sich diesmal auf das Gelände am Schipkawitz bei Dittersbach. Auch diese Suche verlief ergebnislos. Die Aussetzung einer Belohnung für das Aufinden des vermissten Jungen hat zu zahlreichen Angaben aus den Reihen des Publikums geführt, leider war keine von greisbarem Wert darunter. In den nächsten Tagen werden weitere umfassende Nachsuchungen vorgenommen werden.

**Breslau, 26. November. Bevölkerungsanzahl.** Die Breslauer Bevölkerungsanzahl ist von Ende September bis Ende Oktober 1932 um 160 018 gestiegen. Der Geburtenüberschuss betrug 24, der Wanderungsgewinn 1281. — Im Besuch des Stadttheaters ist im Vergleich zum Vorjahr eine erfreuliche Steigerung wahrzunehmen. September und Oktober 1931 belief sich der Besuchsziffer auf 42 945, September und Oktober 1932 besuchten 44 296 Personen das Theater. Das Abonnement hat gleichfalls eine Steigerung im Besuch aufzuweisen. — Die Universität geschlossen. Da es erneut zu schweren Zusammenstößen kam, wurde die Universität vorläufig geschlossen. Rektor und Senat werden darüber beraten, ob nunmehr eine Schließung der Universität für das ganze Wintersemester erfolgen soll.

**Oppeln, 26. November. Stürmische Generalversammlung mit polizeilichen Eingreifen.** In der für gestern abend vom Vorstand einberufenen Generalversammlung der zusammengebrochenen polnischen Bank Ludowy sollte beschlossen werden, von den Genossen die sofortige Zahlung von 200 RM. auf jeden Genossenschaftsanteil (500 RM.) zu fordern, während nach dem Statut der Anteil in jährlichen Raten von 3 RM. hätte gezahlt werden können, wobei allerdings das Statut auch eine höhere Summe zuließ. Außerdem sollte die bereits früher beschlossene Aufwertung für die Sparen, die vor der Inflation eingezahlt hatten, rückgängig gemacht und mit den freiwerdenden Beträgen die Bank saniert werden. Die Räume des Versammlungssäals (Gastwirtschaft „Gospoda“) waren für die zahlreichen erschienenen Genossen bei weitem zu klein, so daß viele keinen Platz fanden. Im Hofe der Gastwirtschaft und auf der Straße kam es daher zu größeren Ansammlungen von Sparen, die an der Sitzung teilnehmen wollten und die nun ihrem Protest gegen Vorstand und Aufsichtsrat erregt Ausdruck gaben. Der Aufsichtsratsvorsitzende und der Vorstand lösten daraufhin die Versammlung auf, ohne den Zeitpunkt einer neuen Generalversammlung bekanntzugeben. Da sich die Genossen damit nicht zufrieden gaben, räumte schließlich die Polizei das Lokal und zerstreute die Ansammlung auf der Straße.

**Cosel D.-S., 26. November. Fahrlässige Tötung oder Mord?** Heute früh wurde in Krzamowitz auf dem Hofe des Dominiums der 29jährige ledige Arbeiter Paul Friedeck aus

# Schlesischer Landkrankenfassentag 1932.

Der Landkrankenfassentag für Ober- und Niederschlesien e. V. hielt in Gleiwitz D.-S. seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Im Jahre 1931 war von der Einberufung einer Mitgliederversammlung wegen der schweren wirtschaftlichen Notlage, in der sich die schlesischen Landwirtschaft und mit ihr die schlesischen Landkrankenfassentag befinden, Abstand genommen worden. Die Tagung war gut besucht.

Die geschlossene Mitgliederversammlung, die sich mit inneren Angelegenheiten des Verbandes beschäftigte, und die öffentliche Mitgliederversammlung leitete der Vorsitzende des Verbandes, Rittergutsbesitzer Dr. Krüger (Allerheiligen, Kreis Döls). Begleitet wurde die öffentliche Mitgliederversammlung mit einem umfassenden Vortrag des Geschäftsführers des Verbandes, Verbandsdirektor Hermann (Breslau), über die Lage der ländlichen Krankenversicherung. Der Redner behandelte in ausführlicher Weise alle Fragen, die zur Zeit der Landkrankenfassentag bewegen. Er sprach über die Reformbestrebungen in der sozialen Versicherung, über die Auswirkung der Kreiszusammenlegungen in Preußen auf die Bezirksgrenzung der Landkrankenfassentag, über die Schwierigkeiten des Beitragseinzuges und das Sicherungsverfahren. Weiter ging der Redner auf die Beziehungen der Krankenfassentag zu Ärzten, Apothekern und Krankenhäusern ein, und sprach ferner über die Mitarbeit der Landkrankenfassentag an der Unterstützung der freien Wohlfahrtspflege. Schließlich zeigte er noch die Lage der schlesischen Landkrankenfassentag hinsichtlich ihrer Finanzverhältnisse an kritischem Bahnen.

Neber die Berufsausbildung der Versorgungsanwärter und die Notwendigkeit ihrer Unterbringung im Krankenfassentag sprachen der Fürsorgereferent bei der 2. Kavallerie-Division, Major a. D. Lippert, Fachschulrektor Klamp und Geschäftsführer Große (Leobschütz).

Besondere Beifall fand der Vortrag von Frau Schlossmann-Bönnes (Potsdam), Vorstandsmitglied der Evangelischen Frauenhilfe, über den Müttergroschen. Die Idee der Vortragenden besteht darin, einmal im Jahre 0,05 RM. vom Arbeitgeber und 0,05 RM. vom Arbeitnehmer durch die Krankenfassentag einzahlen zu lassen und diese Beiträge den Zwecken der Mütterfürsorge und der Mütterschulung zur Verfügung zu stellen. Die Rednerin ging dabei von dem Gedanken aus, daß in allen Notzeiten die Mutter die einzige sei, die die schwerste Last zu tragen hat, und daß es deshalb die erste Sorge und der Kernpunkt aller sozialen Bestrebungen sein muß, die Mutter gesund und widerstandsfähig zu erhalten. — Der Gedanke der Mütterhilfe und ihrer Förderung wurde von den Vertretern der Landkrankenfassentag voll anerkannt, und es wurde beschlossen, sie im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten und der finanziellen Leistungsfähigkeit der Kassen in die Tat umzusetzen durch Bereitstellung von 0,10 RM. pro Jahr und Kassenmitglied aus den allgemeinen Kassenmitteln.

## Sicherungsverfahren und Krankenversicherungsbeiträge.

Die Spitzenverbände der Krankenfassentag (Betriebs-, Innungs-, Land- und Ortskrankenfassentag) und der Ärzte (Deutscher Aerztevereinbund und Hartmannbund) haben beschlossen, gemeinsam bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, um die Einbeziehung der Landkrankenfassentag in das Sicherungsverfahren dringend zu fordern. Die bisherige Handhabung des Sicherungsverfahrens hat bewirkt, daß erhebliche Beitragssummen rückläufig geblieben sind. Ungefährdend sind die Ostpreußischen Krankenfassentag schon seit längerer Zeit nicht mehr in der Lage, die kassenärztlichen Honorare zu bezahlen. In gleicher Weise leiden die Krankenfassentag, die Apotheker, die Bahnärzte und die übrigen Heilberufe. Alle von den Verbänden bisher bei den Reichsregierungsstellen unternommenen Schritte waren erfolglos. Die Aerzteschaft hat dem Reichsinnenminister gegenüber eindringlich darauf hingewiesen, daß schon jetzt zahlreiche Ärzte in Ostpreußen wegen der unerträglichen gewordenen wirtschaftlichen Verhältnisse verworfen sind, und daß die Gefahr einer weiteren Abwanderung aus diesem Landesteile besteht.

Die Berringerung der ärztlichen Hilfskräfte muß aber notwendig an einer gefährlichen Schwäche des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung führen, die bei einer Verschlechterung der z. Zt. befriedigenden gesundheitlichen Verhältnisse oder bei einem Einbruch von Seuchen über die Landesgrenzen unverhinderbare Folgen nach sich ziehen kann. Nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die kulturellen und hygienischen Notwendigkeiten erfordern eine baldige tatkräftige Hilfe des Reiches für den bedrängten Osten. Die Verbände werden gemeinsam durch ihre Vertreter der Reichsregierung die Lage im einzelnen schildern und wiederholst und dringend Abhilfe verlangen. Die Einbeziehung der Landkrankenfassentag in das Sicherungsverfahren kann und soll, wie die Verbände ausdrücklich betonen, eine etwaige Neubelastung der landwirtschaftlichen Betriebe nicht herbeiführen.

## Die Gehaltszahlung an Angestellte in Krankenhäusern.

Noch immer ist keine Einheitlichkeit in der Frage erzielt, welche Kategorien von Angestellten Anspruch auf Fortzahlung des Gehaltes im Krankenhaus haben, und für

welche Zeit das Gehalt weiterzuzahlen ist. — Die Büroangestellten z. B. sind dadurch schlechter gestellt, daß sie den Befehlungen des Bürgerlichen Gesetzbuches unterliegen, während das Handelsgesetzbuch und die Reichsgewerbeordnung für die in Handel und Industrie tätigen Angestellten wesentlich günstigere Regelungen enthalten. Auch die der Klärung dienende Notverordnung vom 5. Juni 1931 hat es, wie nach Beobachtungen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten feststeht, nicht vermocht, für sämtliche Angestelltengruppen einen einheitlichen und klaren Rechtszustand zu schaffen.

Der GDA hat sich darum erneut mit einer Eingabe an das Reichsarbeitsministerium gewandt, in der gefordert wird, daß durch eine Änderung des § 616 BGB. ohne Rücksicht auf die Gefährdung der Erkrankung für die ersten sechs Wochen in allen Fällen, und nicht nur an die Handels- und Industrie-Angestellten, das Gehalt fortzuzahlen ist.

## Die Ereignisse überstürzen sich!

Täglich passieren Dinge in der Welt, die jeder wissen muß, die jeden interessieren

## Auch der Landwirt

braucht heute, wie jeder andere eine täglich erscheinende Zeitung. Auch er muß wissen, was in der Welt passiert, was um ihn vorgeht.

## Das Grünberger Wochenblatt

Zeitung für Stadt und Land unterrichtet täglich über alles und auf allen Gebieten.

## Eigene Schnellautos sorgen dafür

dass das Grünberger Wochenblatt bereits am Abend in die Hände seiner Leser gelangt.

## Rundfunk-Programm für den 29. November 1932.

**Königswusterhausen 184 kHz / 1635 m / 60 kW**  
6.15: Gymnastik. — 6.35: Frühkonzert des Hamburger Funk-Kammerorchesters. — 10.00: Nachrichten. — 10.10: Rundfunk-Schul-Konzert des Hamburger Funk-Orchesters. — 11.00: Seewetterbericht. — 11.30: Lebhang für praktische Landwirte. — 12.00: Wetter. — 12.55: Zeitzeichen. — 1.35: Nachrichten. — 2.00: Schallplatten. — 3.00: Kinder-Stunde. — 3.30: Wetter. — 3.45: Frauen-Stunde. — 4.30: Nachmittags-Konzert. — 5.30: Handlungen der deutschen Sprache im leichten Menschenalter. — 6.00: Neue Muß-Pädagogik. — 6.30: Rundfunk für die Arbeit. — 6.55: Kinder-Schule. — 7.30: Der Zeidienst. — 7.45: Stunde der Arbeit. — 8.15: Die Gärtnerei aus Liebe. — 8.30: Oper nach dem Italienischen von Wolfgang Amadeus Mozart. — 10.00: Wetter. — 10.20: Stunde für die Soziale Radiohilfe. In einer Pause: 10.45: Seemester-Bericht. Anschließend: Natur und Muß.

**Breslau 928 kHz / 325 m / 75 kW**  
6.15: Gymnastik. — 6.35: Frühkonzert des Hamburger Funk-Kammerorchesters. — 8.15: Wetter. — 10.10: Schulfunk. — 11.15: Wetter. — 11.30: Wetter. — 12.00: Winterarbeiten im Hausegarten. — 12.30: Nachrichten. — 13.30: Rundfunk-Schul-Konzert des Kleinen Königsberger Funk-Orchesters. — 1.05: Wetter. — 1.45: Wetter. — 2.05: Nachrichten. — 2.45: Schallplatten. — 3.10: Nachrichten. — 3.45: Wetter. — 4.10: Rundfunk-Schul-Konzert. — 4.55: Schallplatten. — 5.30: Landwirtschaftliche Presse. — 6.10: Wetter. — 6.30: Nachrichten. — 7.30: Der Zeidienst berichtet. — 7.45: Das Paradies der Tiere. — 8.20: Der Zeidienst berichtet. — 8.45: Wetter. — 9.00: Nachrichten. — 9.15: Wetter. — 9.30: Nachrichten. — 9.45: Wetter. — 10.00: Wetter. — 10.15: Wetter. — 10.30: Wetter. — 10.45: Wetter. — 11.00: Wetter. — 11.15: Wetter. — 11.30: Wetter. — 11.45: Wetter. — 12.00: Wetter. — 12.15: Wetter. — 12.30: Wetter. — 12.45: Wetter. — 13.00: Wetter. — 13.15: Wetter. — 13.30: Wetter. — 13.45: Wetter. — 14.00: Wetter. — 14.15: Wetter. — 14.30: Wetter. — 14.45: Wetter. — 15.00: Wetter. — 15.15: Wetter. — 15.30: Wetter. — 15.45: Wetter. — 16.00: Wetter. — 16.15: Wetter. — 16.30: Wetter. — 16.45: Wetter. — 17.00: Wetter. — 17.15: Wetter. — 17.30: Wetter. — 17.45: Wetter. — 18.00: Wetter. — 18.15: Wetter. — 18.30: Wetter. — 18.45: Wetter. — 19.00: Wetter. — 19.15: Wetter. — 19.30: Wetter. — 19.45: Wetter. — 20.00: Wetter. — 20.15: Wetter. — 20.30: Wetter. — 20.45: Wetter. — 21.00: Wetter. — 21.15: Wetter. — 21.30: Wetter. — 21.45: Wetter. — 22.00: Wetter. — 22.15: Wetter. — 22.30: Wetter. — 22.45: Wetter. — 23.00: Wetter. — 23.15: Wetter. — 23.30: Wetter. — 23.45: Wetter. — 24.00: Wetter. — 24.15: Wetter. — 24.30: Wetter. — 24.45: Wetter. — 25.00: Wetter. — 25.15: Wetter. — 25.30: Wetter. — 25.45: Wetter. — 26.00: Wetter. — 26.15: Wetter. — 26.30: Wetter. — 26.45: Wetter. — 27.00: Wetter. — 27.15: Wetter. — 27.30: Wetter. — 27.45: Wetter. — 28.00: Wetter. — 28.15: Wetter. — 28.30: Wetter. — 28.45: Wetter. — 29.00: Wetter. — 29.15: Wetter. — 29.30: Wetter. — 29.45: Wetter. — 30.00: Wetter. —

Kranowitz erschossen aufgefunden. Er hatte, wie bisher ermittelt wurde, am Freitag abend mit dem 27 Jahre alten verheirateten Schuhmacher Josef Konieczek in einer Gastwirtschaft gesessen. Beide begaben sich dann durch den Park auf den Heimweg. Er hatte eine 7,65-Millimeter-Mauerpistole bei sich. Nach seinen Angaben haben beide im Park je einen Schuß abgefeuert. Konieczek steckte dann die Waffe wieder in die Jackentasche. Auf dem Dominiuumhof zog er sie abermals. Angeblich war sie nicht gefüllt. Nach seiner Aussage entlud sich die Pistole, und Friedel wurde tödlich getroffen. Konieczek will angebrunnen gewesen sein und nicht gewusst haben, daß die Waffe geladen war. Nach der Tat lief er in den Park zurück und versteckte die Waffe. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Reiffe, 26. November. Hochzeit im Gerichtsgefängnis. Zwei Inassen des bishen Gerichtsgefängnisses, die sich die Ehe versprochen hatten, wurden während ihrer Haftzeit standesamtlich getraut. Ein Urlaubsgesuch an die Strafvollstreckungsbehörde wurde mit Rücksicht auf die ziemlich hohen Strafen, die das Brautpaar zu verbüßen hat, abgelehnt. Wenn das Paar seine Hochzeit auch nicht in Freiheit feiern durfte, kam die Gefängnisverwaltung den Nevermählten doch insoweit entgegen, als sie nach der standesamtlichen Trauung mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden.

## Das Hindenburger Grubenunglück.

### Schwierige Rettungsarbeiten.

Die Rettungsarbeiten auf den Döbriß-Schächten haben, wie eine Meldung vom Sonnabend besagt, nur geringe Fortschritte machen können. Trotz aller Bemühungen ist man schließlich zu der Überzeugung gekommen, daß es nicht möglich ist, den Hüller Wollkompt mit den bisherigen Arbeitsmethoden von dem auf seinen Füßen liegenden Felsblock zu befreien. Man hat daher im Laufe der Nacht seinen bereits freigelegten Oberkörper nach oben und den Seiten geschüttet und arbeitet jetzt an einem Umgehungsstollen, um dann senkrecht durch den Felsblock auf seine Füße zu stoßen. Der Halbgerettete wird mit Lebensmitteln versorgt.

Auch nach der westlichen Seite des aufgeschlossenen Bunters wird jetzt wieder gearbeitet. Von den drei übrigen Eingeschlossenen hat man kein Lebenszeichen.

Hindenburg, 28. November. Einer der eingeschlossenen Bergleute ist Montag früh an Herzschwäche gestorben.

## Polnisch-Oberschlesien.

Kornowitz, 26. November. Kokainschmuggler auffaßt. An der Grenze bei Scharfen wurde von einem Grenzbeamten ein Schmuggler festgenommen, der im Verdacht stand, Kokain über die Grenze geschmuggelt zu haben. Er gab zu, mehrere 100 Kilogramm Kokain nach Polen gebracht zu haben. Die Käufer des Rauschgiftes will er nicht kennen. Bei seiner Untersuchung wurde eine kleinere Menge Kokain gefunden.

Königshütte, 26. November. Errichtung einer neuen Schachtanlage. Die Skarboerm hat in der Nähe von Königshütte eine neue Schachtanlage, die aus zwei alten Schächten entstanden ist, errichtet. Dieser neue Schacht „Wielki-Jacek“ ist mit den neuesten technischen Errungenschaften versehen und gehört somit zu den modernsten Schachtanlagen nicht nur in Polen, sondern in ganz Europa. Zum Förderturn wurde statt der bisher üblichen Eisenkonstruktion Eisenbeton verwendet. Die Förderung erfolgt nicht mit Hilfe von Förderbahnen, sondern mit Förderbändern, die eine Fassungsvermögen von 10 Tonnen haben. Die neue Siebereinlage sortiert in einer Stunde 450 To., was einer Schichtleistung von 8500 To. gleichkommt. Die Belegschaft des stillgelegten alten Schachtes, der im Jahre 1878 abgeteuft wurde, soll voll in den neuen Schacht übernommen werden, der Anfang 1933 in Betrieb genommen werden soll.

Kattowitz, 26. November. Urteil im Ośwaga-Prozeß. Nach viertägiger Prozeßdauer verurteilte die Strafkammer des bishen Bezirksgerichts den Oberdirektor der Oberschlesischen Sprengstoffwerke A.-G. („Ośwaga“) Dr. Ebeling zu 1½ Jahren Gefängnis, wovon ein Drittel unter die Amnestie fällt, so daß ein Jahr Gefängnis übrig bleibt, außerdem zu 5000 Złoty Geldstrafe, von der Dr. Ebeling jedoch freiert wird. Gegen Stellung einer Kavitation von 100 000 Złoty soll er aus der Haft entlassen werden. Der Angeklagte Diermann wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt, wovon die Hälfte unter die Amnestie fällt, während der Direktor der Katowicer Filiale der Deutschen Bank, Kaspar, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, die aber durch die Amnestie niedergeklungen sind.

Myslowitz, 26. November. Sprengung von Rottschächten. Hinter der Myslowitzer Grube wurden sämtliche Rottschächte gesprengt. Die Polizei hatte zu diesem Zweck das gesamte Terrain abgeräumt. Die Arbeitslojen, die sich durch die Förderung der Kohle ihren Lebensunterhalt verdienen wollten, da sie keine Unterstützung beziehen, sahen von weitem mit großer Erregung diesen Sprengungen zu.

## Aus der Provinz Brandenburg.

— Trebisch, 26. November. Feuerlöschwesen. Im Hinblick auf die unzulängliche Wasserversorgung im Ortsteil Friedrichshöhe war schon seit langer Zeit seitens der Feuerwehr selbst und von Gemeindemitgliedern angeregt worden, die Grube bei Marack zu räumen und mit einem Feuerlöschbrunnen zu versehen. Der Spritzenverband Trebisch ist nun dieser Frage näher getreten und hat es mit Unterstützung der Brandenburgischen Provinzial-Landfeuerwehr, Sektion Bützow, ermöglicht, die Räumung der Grube in Angriff zu nehmen, wobei gleichzeitig die Böschung durch Faschinen befestigt und der Teich an einem Löschteiche ausgebaut werden soll. Es ergibt sich hierbei schon ein bedeutend besserer Wasserstand und durch den Einbau des Brunnens dürfte dann die Wasserversorgung bei einem Feuerbrand gesichert sein. Der im Teiche bei Eichardt eingebaute Senkbrunnen hat sich bei dem letzten Brande bewährt.

Züllichau, 26. November. Errichtung einer gemeinsamen Innungskrankenkasse. Durch Entscheidung der Beschlußkammer beim Oberversicherungsamt in Frankfurt (Oder) ist auf den Antrag der Bäcker-, Damenschneiderinnen-, Fleischer-, Friseur-, Maler-, Sattler-, Müller-, Schmiede-, Schneider-, Schuhmacher-, Schlosser- und Töpfer-Innung in Züllichau die Errichtung einer gemeinsamen Innungskrankenkasse genehmigt worden. Die Errichtung erfolgt zum 1. Januar 1933. Die Wahl des gemäß § 25 erforderlichen Ausschusses findet am 15. Januar 1933 statt. Zu dem Ausschuss sind 12 Mitglieder zu wählen und zwar 6 Arbeitgeber und 6 Versicherte. Dies wird mit der Aufforderung zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigung von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern

# Volkswirtschaft

## Bom Liverpooler Baumwollmarkt.

(Mitgeteilt durch die Fa. Internationales Handelskontor Dr. Erich Korn, Berlin-Wilmersdorf.)

In den letzten 14 Tagen sind die Baumwollpreise nach kurzer Erholung wieder langsam abgebrockelt. Angesichts der deprimierenden politischen Ungewissheit des Ausbleibens von spekulativer Unterstützung, der Schwäche der anderen Märkte u. a. halten sich die Preise noch verhältnismäßig gut. Die Holding-Bewegung in den Südstaaten mit der Tendenz, die Ware zu den jetzigen Tiefpreisen nicht zu verschleudern, dauert zwar fort; doch sind die Spinner wegen des großen Übertrages von Baumwolle nicht gezeigt, Preisseigerungen zuzulassen. Die Menge der amerikanischen Baumwolle ist ungefähr bekannt. Sie ist nur 500 000 Ballen geringer, als in letzter Saison. Die kommende Revision der Ernteabschätzung, die am 8. Dezember veröffentlicht wird, dürfte kaum noch eine Überraschung bringen. Es sind bereits tödende Kräfte eingetreten, so daß ein Reisen der veripäten Ernte nicht mehr in Frage kommt.

Was den Verbrauch betrifft, so lauten die Textilberichte im ganzen günstiger, als man es unter der bedauernswerten, miserablen Wirtschaftslage erwartet hatte. Wenn auch die Geschäftsausdehnung durch den langsamsten Preisfall der Rohbaumwolle wieder gehemmt worden ist, hat trotzdem die Textilaktivität zugenommen. Nach der Beendigung des Spinnerstreiks laufen die Berichte aus Manchester besser. In den U.S.A. ist nach Garfield die Spinnereiaktivität höher, als die der anderen Fabrikationszweige. Die wöchentliche Produktionsrate stellt die größte seit 1930 dar, und die Vorräte sind — ausgenommen die des vorigen Monats — die kleinsten, die man je verzeichnet hat. Den Gesamtverbrauch d. J. schätzen einige Fachleute auf 13 Millionen Ballen.

Der Käffelkäfer geht mit einer Rekordzahl in die Überwinterung. Der Mangel an Geld wird die Farmer hindern, die nötigen Gifte zu seiner Bekämpfung und künstliche Düngemittel in genügender Menge zu kaufen. Es ist daher durchaus möglich, daß das in den letzten Jahren bereits verminderte Anbauareal von Baumwolle weiter abzunehmen eines gesteigerten Futteranbaus noch weiter eingeschränkt werden wird.

Von größter Bedeutung sind die Verbundungen über die Kriegsschulden, die zwischen den U.S.A. einerseits und England und Frankreich andererseits geschlossen werden. Die Schwäche des Pfundes und die Unsicherheit der Devisen läßt einen regelmäßigen Handelsverkehr nicht auskommen. Wenn diese Staaten nicht bald zu einer Einigung gelangen, erwachsen den Rohstoffmärkten neue Schwierigkeiten.

### Amtliche Großhandels-Indexziffer vom 23. November

Die vom Statistischen Reichsamt für den 23. November berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 98,8 gegenüber der Vorwoche (94,1) um 0,8 v. H. gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 87,6 (minus 0,7 v. H.), Kolonialwaren 81,0 (minus 0,5 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,8 (minus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,0 (minus 0,2 v. H.).

### Einfuhr österreichischen Geflügels.

Der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat am 27. Oktober 1932 eine viehseuchenpolizeiliche Anordnung mit Wirkung vom 1. Dezember 1932 ab erlassen, nach der lebendes Geflügel (Federhühnchen) österreichischer Herkunft über die deutsch-österreichische Grenze nur auf dem Bahnwege nach Preußen eingeführt werden darf. Ausgenommen sind die sogenannten Eintagsküken, deren Einfuhr auch auf dem Post- und Luftwege erfolgen darf.

Das auf dem Bahnwege eingeführte Hähnchenflügel unterliegt sowohl der amtstierärztlichen Grenzuntersuchung, als auch der amtstierärztlichen Untersuchung auf der Bevölkerungsstation. Dies gilt jedoch nicht für Eintagsküken. Die Kosten der amtstierärztlichen Untersuchungen fallen den Empfängern zur Last.

Die Viehseuchenpolizeiliche Anordnung ist veröffentlicht im Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 270 vom 17. November 1932.

oder Verbänden solcher Vereinigungen sowie Vorschlagslisten von Arbeitgebern oder Versicherten bis zum 30. Dezember 1932, 10 Uhrormittags, dem Versicherungsamt einzureichen sind.

— Großhöfberg, 26. November. Die Gemeindevertretung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, für das Kalenderjahr 1933 den dreifachen Landesbeitrag an Bürgersteuer zu erheben. Die Einziehungsraten sind noch nicht festgelegt. — Ländliche Fortbildungsschule. Der Unterricht ist gemäß Kreisausschlußbeschlusses wieder aufgenommen worden. Es wird in 2 Klassen am Montag und Donnerstag, Dienstag und Freitag unterrichtet, und zwar von 5 bis 7 Uhr abends. Zum Besuch der Schule sind alle jugendlichen männlichen Personen unter 18 Jahren verpflichtet, sowohl aus Groß- als auch aus Kleinblumberg. Auch die im Schifferberuf tätigen Jugendlichen haben am Unterricht teilzunehmen, da es zunächst fraglich erscheint, ob die Schiffforschule wird eröffnet werden können. An der Fortbildungsschule unterrichten vorerst die Lehrer Rode und Möbus.

Großen, 26. November. Der Verkehrsverein beschloß in seiner letzten Sitzung u. a. auch in diesem Jahre, nach Abschluß des Dezember-Jahrmärktes einen „Christbaum für Alle“ auf dem Marktplatz aufzustellen. In der Angelegenheit der von der Reichsbahnverwaltung geplanten Ausgabe von Rundreisefahrtkarten mit 15 bzw. 30 Tägiger Geltungsdauer und 25prozentiger Fahrtkostermäßigung wurde, entsprechend dem Ersuchen der Reichsbahn um Vorschläge, beschlossen, zunächst eine Rundreisefahrtkarte Berlin—Frankfurt (Oder)—Reppen—Rothenburg (Oder)—Großen—Guben—Cottbus—Berlin anzuregen und als weiteren kleineren Rundreiseweg der Vorschlag Frankfurt—Guben—Großen—Rothenburg—Frankfurt in Aussicht genommen. — Im Landkreis ist betr. Wintervorräte beschlossen worden, gemeinsam mit dem Gartenbauverein und den benachbarten Landwirtschaftsgruppen mehrere Vorträge über Obstbaufragen in Form eines Lehrzuges durch Gartenbauoberinspektor Dickopf von der Landwirtschaftsschule anzufordern. Ferner wurden noch ein Vortrag von Landwirtschaftsrat Steinbach und Pastor Dr. Michalk gewünscht.

Inserieren bringt Gewinn!

Berliner Produktionsbörse vom 26. November. Weizen, fest, märf., 76 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 193,00—195,00; Roggen, etwas fester, märf., 71—72 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 154,00—156,00; Gerste, ruhig, ab märkischen Stationen, feine Sorten über Notiz, Brauergeste 170,00—180,00; Futter- und Industriegerste 161,00—168,00; Hafer, ruhig, märf., Durchschnittsqualität ab Station 124,00—129,00, feinste Qualität über Notiz; Weizenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin brutto inkl. Sad. 24,10—27,00, feinste Marken über Notiz; Roggenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sad. 0/1 (zirka 70 Prozent) 19,75—22,10, feinere Marken über Notiz; Weizenkleie, frei Berlin 9,45—9,75; Roggenkleie, frei Berlin 8,60—9,00; Brotkörner 21,00—26,00, feinste Sorten über Notiz; Kleine Speiseerbsen 20,00—23,00; Futtererbsen 14,00—16,00; Beinluchen, Bassis 37 Prozent, ab Hamburg 10,10—10,20; Erdnuslkuchen, Bassis 50 Prozent, ab Hamburg 10,70; Erdnuslkuchenmehl, Bassis 50 Prozent, ab Hamburg 11,00; Trockenknödel, Parität Berlin, 8,90; extrah. Sojabohnenflocken, 46 Prozent, ab Hamburg 10,10; ab Stettin 10,80. Gesetzliche Handelsklassen wurden heute nicht notiert.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktionsbörse vom 26. November 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Oelsäaten in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpunkt.

### Tägliche amtliche Notierungen.

	Getreide	26.11.	25.11.
	100 kg	100 kg	
Weizen (schei.), neu, Hektolitergewicht von 76 kg			
gut, gesund und trocken	19,80	20,00	
do. 74 kg, gut, gesund und trocken	19,60	19,80	
do. 72 kg, gesund und trocken	19,20	19,40	
do. 70 kg, gesund und trocken	18,80	19,00	
do. 68 kg, trocken für Müllereizwecke verwendbar	18,20	18,40	
Roggen (schei.), neu, Hektolitergewicht von 71 kg			
gesund und trocken	15,20	15,40	
do. 69 kg, gesund und trocken	14,80	15,00	
Hafer, mittlerer Art und Güte	12,10	12,10	
Brauergeste, feinste	19,50	19,50	
gute	18,00	18,00	
Sommergerste, mittlerer Art und Güte			
Industriegerste, 65 kg	16,80	16,80	
Wintergerste, 61—62 kg	16,10	16,10	

Die Preise verstehen sich per 1000 Kilogramm waggonsfrei Breslau in vollen 15-Tonnen-Ladungen.

Tendenz: Brotgetreide schwächer.

### Amtliche Notierung für Mühlenerzeugnisse (je 100 Kilogr.).

	26.11.   25.11.
Weizenmehl (Type 70%)	27,50   27,75
Roggenmehl (Type 70%)	21,75   22,00
Auszugmehl*	33,50   33,75

\*) 65prozentiges 1.—RM., 60prozentiges 2.—RM. teurer.

Tendenz: Ruhig.

### Breslauer Reitenschäfte in Getreide und Mehl.

Heute keine Notierungen.

Neulauer Marktpreis-Notierungen vom 26. November. Schweinefleisch Pfund 65—80 Pf., Rindfleisch 60—80 Pf., Kalbfleisch 70—80 Pf., Biegenfleisch 40 Pf., frischer Speck 80 Pf., geräucherter Speck 90 Pf., geräucherter Schweinefleisch 80—90 Pf., Kartoffeln Bentiner 1,80—2,00 RM., Stroh Gebund 30—50 Pf., Sau 40—50 Pf., Butter Pfund 1,00—1,20 RM., Eier Stück 9—12 Pf., Weißkraut Pfund 7 bis 10 Pf., Bentiner 1,80—2,50 RM., Blaukraut Pfund 10 bis 12 Pf., Weißkraut 10 Pf., Grünsohl 10 Pf., Mohrrüben 10—15 Pf., Kohlrüben 7 und 8 Pf., Apfelsel 10—20 Pf., Kohlrabi Pfund 10 Pf., Zwiebeln Pfund 8—10 Pf., Blumensohl Rose 20—50 Pf., Spinat Pfund 15 Pf., Fische: Hechte Pfund 80 Pf., Bleie 30—50 Pf., Wels 0,80—1,00 RM., Rinder 1,00 RM.

## Amerika rüstet bereits für einen nassen Silvester.



Nach der Wahl Roosevelt zum Präsidenten verstärken sich die Hoffnungen Amerikas auf eine baldige Aufhebung der Prohibition immer mehr. Eine große Weinkellerei in Gu



Kälte, im Tal herrscht Nebel und Regenwetter. — Der „Wetter aus dem Riesengebirge“ berichtete Sonnabend abend: Seit drei Tagen schneit es, wenn auch nicht stark, so doch fast ununterbrochen, im Gebirge, und die Schneedecke hat stellenweise eine Höhe von 40 bis 50 Centimetern erreicht. 25 Centimeter davon sind Neuschnee. Die Schneedecke ist allerdings recht ungleichmäßig, denn bei starkem Nordwind fallen die Flöden nicht sanft und gleichmäßig fallen. Die Zeit des Verkehrs ist aber noch nicht gekommen, und man sieht auf dem Kamm außer den Bandenbewohnern und hin und wieder einem Grenzbeamten, einem Postbeamten oder Soldaten fast keinen Menschen. In den oberen Orten des Riesengebirges herrscht leichter Frost. Die Felder sind leicht überdeckt. Im Tal lag am Sonnabend grauer, nasser Nebel, und die Wege waren aufgeweicht.

\* Schleuse Cosel O.-S. gesperrt. Die Schleuse Cosel ist wegen Instandsetzungsarbeiten gesperrt.

\* Mit dem gestrigen ersten Advents-Sonntag, zugleich dem letzten Sonntag im Monat November, der Tage in sich barg, die dem ersten Nachdenken gewidmet sind (Allerseelen, Bußtag und Totensonntag), geht es nun der schönsten Zeit des Jahres zu, der Weihnachtszeit. Das Wetter am Sonntag war eher alles andere als schön zu nennen. Schon in den frühen Morgenstunden sah ein Sprühregen ein, der sich dann zu einem richtigen Sandregen auswuchs. Fast den ganzen Tag über kam vom Himmel herunter, was nur kommen konnte. Die Wege in der Umgebung der Stadt waren aufgeweicht und kaum passierbar, so daß nur wenige Menschen bei einem Spaziergang ins Freie antrafen waren. Die Räume auf den Bürgersteigen in der Stadt waren auch recht groß und hielten viele ab, einen Gang durch die Stadt zu unternehmen. Erst gegen Abend hörten die Niederschläge auf, und das Straßenschild belebte sich durch regen Publikumsverkehr etwas mehr. Aber für die Meisten war es ja zu spät, um sich noch etwas vorzunehmen. — Viele Geschäftleute hatten ihre Lokale adventlich vergerichtet (u. a. fand auch die Fassadendekoration mit ihren vielen brennenden „Fackeln“ am Grauschen Geschäft besondere Beachtung). Weihnachtsangebote rufen und locken jetzt aus allen Schaufenstern. Was das Herz sich wünscht, was der Sinn begehrte — alles ist da! — Durch das ungünstige Wetter erlitt der Besuch der meisten Veranstaltungen z. T. beträchtliche Einbuße. Um so gemütlicher war es in der warmen Stube. In vielen Wohnungen wurden die Lichter der Adventskränze und -leuchter angezündet, von den Kindern die Adventskalender aufgestellt und Advents- und Weihnachtslieder gesungen. Hoffentlich nimmt die unsichere Weiterlage bald ein Ende und macht einem „richtiggehenden“ Winterweiter Platz, das zur Lebendung des Weihnachtsgeächts sicher beitragen würde. Die Jugend wartet schon auf die Ausübung des Wintersports.

\* Gemeinde der Baptisten. Es wird uns berichtet: Am Sonntag vormittag wurde im Saale, Eckenstraße 4, von 9 neuen Jüngern der Wille Jesu in der Taufe bestätigt. In der Ansprache wurde auf die Zahl über 20 Bibelstellen, wonach der Befehl Jesu den persönlich Glaubigen-Gewordenen gilt, und auf das Bekenntnis in der Taufe hingewiesen, wodurch Tod und Auferstehung des Herrn wirklich bezeugt und verkündigt wird. In der Adventsfeierstunde, die einen recht guten Besuch auch von Gästen und Freunden zeigte, wurde das erneute, aber auch ernst zu nehmende Wort von der Ankunft Christi durch Gesänge des Gemischten Chors und des Männerchors harmonisch umrahmt. Zugleich als Aufstalt für die Evangelisation vorgetragen dieser Woche wurde von der Jugend das Della-matorium „Die 10 Jungfrauen“ aufgeführt, das auch schon recht geeignet war, die kommende weihnachtliche Stimmung vorzubereiten.

\* Die Landfrauenkasse zieht um! Die Allgemeine Ortskasse für den Landkreis Grünberg hat das Grundstück Bahnhofstraße 10, Ecke Hindenburgstraße von den Professor Leichmann'schen Erben lästig erworben. Der Umzug der Kasse sollte Ende Dezember, spätestens Anfang Januar erfolgen. Um die unteren Räume des neu erworbenen Hauses als Diensträume geeigneter zu machen, werden gegenwärtig kleine bauliche Veränderungen vorgenommen. So sind die Fenster vergroßert worden, so daß die Fassade nach der Bahnhofstraße, an der auch der Zugang zu den Kassenräumen liegt, ein anderes Aussehen bekommt.

\* Arbeiter-Wohlfahrt. Der hiesige Ortsausschuß der Arbeiter-Wohlfahrt hielt Freitag abend im Sitzungssaal des Bürohauses der Freien Gewerkschaften eine Versammlung ab. Neben dem guten Besuch der Helferinnen und Helfer war auch eine gleich gute Teilnahme von Delegierten befremdeten Organisationen zu verzeichnen. Galt es doch in dieser Sitzung in gemeinsamer Befreiung den Plan für die nun einsetzende Winterhilfe festzulegen und Mittel bereit zu stellen für in Not geratene Personen, ferner das so notwendige Hilfswerk im allgemeinen nach besten Kräften zu organisieren. Nach Kenntnisnahme der durch Stadt und Reich in Angriff genommenen Maßnahmen zur Winterhilfe wurde über das Hilfswerk des hiesigen Ortsausschusses eingehend beraten und zur Durchführung dieses Liebeswerkes an der notleidenden Menschheit ein größerer Betrag bereit gestellt. Ferner sind in den Nähabenden der Helferinnen Bekleidungsstücke und Unterwäsche angefertigt worden, die schon teils an Bedürftige verausgabt worden sind, teils aber noch zur Ausgabe gelangen sollen. Das Weihnachtsfest als Fest der Liebe wird für die Arbeiter-Wohlfahrt ein Tag des Gebens sein, damit die Trübsal mancher Familien durch eine kleine Hilfe wenigstens an diesem Tage gemildert wird. Mit dankbarer Freude nahm der Ortsausschuss selbstgestrickte Gaben der Kinderfreunde an. Es ist das erste Werk kindlicher Liebesstätigkeit für die Bedürftigen, welche durch die Arbeiter-Wohlfahrt betreut werden. Gleichzeitig ist diese Gabe als eine fruchtbringende Arbeit der Leitung der Kinderfreunde-Bewegung zu bewerten, deren Grundzüg ist, die anvertrauten Kinder zu guten Hilfsbereiten Menschen zu erziehen. Durch die hiesige Arbeiter-Wohlfahrt wurde nun auch hier der schöne Brauch aufgenommen, für bedürftige Wöchnerinnen einen Kastor mit allem Zubehör (Kinderwäsche u. w.) herzustellen. Durch den Verkauf von Losen der Weihnachtlotterie in ganzem Reichsgebiet sollen weitere Mittel für die Wohlfahrt aufgebracht werden. Die städtische Kleiderumlung werden die Helferinnen und Helfer der Arbeiter-Wohlfahrt durch weitestgehende Aufklärung in der noch beim „elten“ Bevölkerung tatkräftig unterstützen, damit für die so in jahrelange Arbeitslosen, deren Bekleidung schon mehr als mangelhaft ist, in der kalten Winterszeit ein Erfolg gezeichnet werden kann.

\* Rote Hilfe. Sonnabend nachmittag und abend fand eine Veranstaltung der Ortsgruppe Grünberg der „Roten Hilfe“ in der „Reichshalle“ statt. Die Schallmeisenkapelle des Arbeiter-Musikvereins trug einige Musikstücke vor. Dann wurden einige Gruppenbilder durch die „Jungpioniere“ gestellt, die revolutionären Charakter waren. Herr Ondreke hielt eine Ansprache, die sich mit den Zielen der „Roten Hilfe“ beschäftigte. Die „Rote Hilfe“ wolle hauptsächlich politischen revolutionären Gefangen-Hilfs- und Liebesservice leisten. Nach einem vorgetragenen Gedicht nahm Herr Ondreke die Weihe der Fahne der „Roten Hilfe“ vor. Verschiedene Rezitationen wechselten mit Sätzen und Gesangsvorträgen ab. Die Aufführung des

# Sport - Spiel - Turnen

## Der Sport am Sonntag.

### Fußball.

#### Schlesien:

SG. Neusalz-Sportfreunde Grünberg 1:1 (1:1); SV. 1896 Liegnitz-Bitz 08 Liegnitz 2:6 (2:3); SV. Liegnitz gegen BVB. Liegnitz 1:2:0 (1:0); Bitz 08 Liegnitz-1896 Liegnitz 1:5:0 (4:0).

Perse 1. Jugend-BSV. Neusalz 1. Jugend 8:0 (4:1), Säen 2.

BVB. Langenbielau-Preußen-Altwasser 1:2 (1:2); Waldenburg 09-Waldenburg 09 1:8:2; Sportfr. Striegau-Jahn-Striegau 3:2 (3:0); Preußen-Langenbielau-BVB. Schweidnitz 1:4:3 (4:0).

#### Brandenburg:

SG. Görlitz-Saganer SV. 10:1 (5:0); SV. Bünzlau gegen Svc. Salbau 0:1 (0:1); Laubaner SV.-Sportfr. Seifersdorf 4:0 (1:0).

SG. Hoyerswerda-Deutschland-Först 2:2 (0:1); Bif. Victoria-Först-Brandenburg-Görlitz 0:2 (0:2); Görlitzer BVB. 98-1. FC. Guben 8:2 (2:1); Askania-Först-Wacker-Ströbitz 1:0 (0:0).

#### Norddeutschland:

St. Georg-Hamburger SV. 2:4; Holstein-Kiel-Kilia-Kiel 4:1; Hindenburg-Altenstein-Prussia-Samland Königsberg 4:0.

#### Mitteldeutschland:

Dresdner SC.-Spvg. Dresden 4:1; Polizei-Chemnitz-BVB. Chemnitz 9:2.

#### Sachsen:

Eintracht Frankfurt-BSV. Frankfurt 3:1; 1. FC. Nürnberg-Spvg. Fürth 1:0 (1:0); 1860 München-Bayern-

München 2:2 (0:2); Wacker-München-Tentonia-München 0:2.

#### Westdeutschland:

Meiderich 06-BVB. Ruhrort 1:6; Düsseldorf 99 gegen Schwarz-Weiß Düsseldorf 2:2; Essen 99-Schalke 04 1:3.

Italien gegen Ungarn 4:2 (2:1).

Brandenburg gegen Westdeutschland 2:4 (1:2).

### Handball.

Sportfr. Grünberg II-Reichsbahnsporv. I 5:1 (2:1); Sportfr. Grünberg (Frauen)-Reichsbahnsporv. I 1:0 (0:0).

Freie Tschech. Grünberg I-Gr. Tschech. Grünberg II 14:0 (3:0).

SV. 98 Liegnitz-ATB. Liegnitz 5:5 (2:3); SC. Janer gegen TB. Gutehoff-Liegnitz 10:2 (5:1); Preußen-Glogau-SV. Lüben (Frauen) kampflos f. Glogau.

Cherusker-Görlitz-Gelb-Weiß Görlitz 8:1 (6:1); Polizei-Görlitz-SSC. Lübsto-Bünzlau 7:5 (5:4); ATB. Görlitz gegen ATB. Penzlin 2:8 (2:1); Cherusker Görlitz-Guttempler Sp.-Verein I 4:8 (3:1); Polizei-Görlitz-SSC. Görlitz 1 (7:4 (2:3).

### Hockey.

BVB. Breslau-BVB. (Frauen) 1:1 (1:1); TH. III-BVB. II 4:1 (2:1); BVB.-BVB. (Knaben) 6:8 (1:2); Rot-Weiß Görlitz II-ASV. Dresden III 5:1 (3:0) TB. Görlitz 61-Schlesien-Breslau (Frauen) 7:1.

### Turnen.

Beim Kunstturnen-Städte-Wettkampf in Sorau siegte der ATB. Grünberg mit 864 Punkten vor „Deutsche Eiche“ Sorau 820 Punkte und MTB. Sagan mit 799 Punkten.

Theaterstück „Die große Not“ zeigte ein Lebensbild aus Arbeiterkreisen. Zum Schluss fand Tanz statt.

\* Beratungsstunde für entlassene Geisteskranken usw. Durch einen Facharzt der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Lüben wird Dienstag, den 13. Dezember d. J., vormittags von 9 bis 12 Uhr im Dienstzimmer des Stadtarztes in Grünberg, Gemeindehalle 7/8 in der Langen Gasse, eine Beratungsstunde für entlassene Geisteskranken und psychisch Abnorme abgehalten.

\* Schülermonatskarten und Schülerrückfahrtkarten bis zum 22. Lebensjahr. Die Reichsbahn wird vom 1. Dezember 1932 ab die Altersgrenze für die Inanspruchnahme von Schülermonats- und Schülerrückfahrtkarten, die für Lehrerlinge und einige andere Gruppen von Benutzern bisher auf 20 Jahre festgelegt war, auf 22 Jahre ausdehnen. Schülermonatskarten sind um die Hälfte billiger als gewöhnliche Monatskarten und gewähren schon bei werktäglich nur einmaliger Benutzung zur Ein- und Rückfahrt eine Ermäßigung von 78-89 Proz. der regelrechten Einzelpreise. Sie werden z. B. ausgeteilt an Schüler, ordentlich Studierende von Hochschulen und an solche Personen, die auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages in Berufsausbildung stehen (Lehrlinge). Die für Lehrerlinge und einige andere Gruppen bisher auf 20 Jahre bemessene Altersgrenze ist nunmehr um 2 Jahre ausgedehnt worden, weil heute vielfach bei der Annahme von Lehrlingen die Meisterprüfung einer höheren Schule verlangt wird und insgesamt bis zum 20. Lebensjahr die Lehrzeit nicht beendet werden kann. Für mehrere Schulkinder der gleichen Familie ist noch eine Sondervergünstigung gewährt, insoweit, als von dem zweiten und jedem weiteren Kind der gleichen Familie nur der halbe Preis einer Schülermonatskarte zu entrichten ist. Diese Kinder zahlen somit nur 6-11 Prozent der regelrechten Einzelpreise. Schülerrückfahrtkarten sind im Preise um 50 Prozent niedriger als die entsprechenden regelrechten Fahrtkartenpreise. Sie haben eine Gültigkeit von vier Tagen zur Fahrt zwischen dem Schulort und dem Wohnort der Schüler oder ihrer Eltern. Sie sollen also solchen Schülern und Studierenden, die auswärts die Schule oder die Hochschule besuchen, die Verbindung mit dem Elternhaus erleichtern.

\* Evangelischer Jungmännerverein. Am Sonntagabend veranstaltete der Evangelische Jungmännerverein unter Leitung von Jugendsekretär Schleinis einen Werbeabend mit Adventfeier. Der erste Teil war der Werbung und der Arbeit des Jungmännerwerkes gewidmet, der zweite wies auf die Adventzeit hin. Nach Einmarsch der Jugend mit Fahnen und Wimpeln wurde ein Gedicht „Das alte brach zusammen“ gesprochen. Dann sang die Jugend „Es dämmert schon im Osten“. Jugendsekretär Schleinis beschäftigte sich in längeren Ansprechungen mit der diesjährigen Lösung des Jungmännervereins: „Jugend im Kampfe um die Welt.“ Nicht um irgendeine Macht kämpfe die Jugend, keine Herrschaftsgedanken seien es, die sie hege. Sie kämpfe um „die Welt in uns“, um „die Welt über uns“ und um „die Welt um uns“. In heutiger Zeit, in der alles verwirkt sei, sei die Welt in uns ein Problem, eine Fragestellung. Das Jungmännerwerk, dem in Deutschland 200 000 junge Männer angehören, möse unserer deutschen Jugend sagen, wo und wie sie sich in dieser äußeren Welt einsetzen müsse, um die innere Welt zu meistern. Die Jugend habe im Kampfe um die Welt der Zukunft. Sie müsse denken, um mit der Welt fertig zu werden. Sie müsse Gute tun, um die Welt zu retten und treten gegen sich selbst, kein auf dem anderen beruhende Ding, zum Heil der Welt. Alten Güttis könne niemand helfen. Nur so werde die Jugend auch den Kampf um die Welt um uns“ bestreben. Es folgten gemeinsamer Gesang, Gedicht und turnerische Vorführungen. Der zweite Teil brachte aus den Abgeordneten abgestimmte Darbietungen: Gedichte, Gesänge, Chöre, Lieder vorzutragen und andere musikalische Darbietungen. Die Veranstaltung fand ihren Abschluß mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Wie soll ich dich empfangen“.

\* Der Kreislandbund Grünberg hält seine nächste Mitgliederversammlung am 10. Dezember ab.

\* Von vielen Landwirten wird schon jetzt über größere Mietverluste bei den eingelagerten Kartoffeln geklagt, was auf die verhältnismäßig milde Winterung und Nähe der letzten Zeit zurückzuführen sein dürfte. Es kommt noch hinzu, daß in diesem Jahre verhältnismäßig in größerem Umfang Knollenkrankheiten (Schorfbefall, Fleckigkeit u. a. m.) zu verzeichnen waren. Bei frostfreiem Wetter sollte man die Mieten öfters nachziehen und die schlechten Knollen auslesen, um sich vor grohem Verlust zu schützen.

\* Der Winterstaatenstand ist in der hiesigen Gegend gut. Das milde Wetter und die reichlichen Niederschläge haben das Wachstum der jungen Pflänzchen, die überall ein frisches, grünes Aussehen zeigen, sehr gefördert.

\* Die Heldenstraße ist jetzt in dem Teil von der Bismarckstraße bis zum Promenadenweg fertig mit Schläden beschützt und befestigt. Die Feldbahngleise wurden entfernt, so daß der befestigte Weg passierbar ist.

\* Von einem Auto überfahren wurde am Sonnabend an der Ecke Pohlplatz-Breite Straße ein Hund. — Bei dem starken Verkehr in den Straßen der Stadt sollte man die Tiere stets an der Leine führen. Abgesehen von dem Schaden, den ein Tierhalter durch den Verlust eines Hundes hat, bilden frei umherlaufende Hunde usw. auch eine Gefahr für die Kraft- und Radfahrer.

\* Freigesprochen, bzw. verurteilt. Am 25. d. M. wurde der Händler Gustav Rennert aus Niederschön (Kr. Grünberg) vom Amtsgericht Freystadt von der Anklage wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, weil ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß die Butter, welche f. Bt. auf dem Wochenmarkt in Grünberg von R. entnommen und vom Untersuchungsamt beanstandet wurde, schon bei der Entnahme ranzig gewesen ist, wie es die Anklage behauptete. — Dagegen wurden vom Amtsgericht Grünberg eine Bandwirtsfrau aus Schönitz und die Verkäuferin der Butter wegen desselben Vergehens zu je 5 M. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten, die recht erheblich sind, verurteilt.

\* Radfahrer, Reichen geben! Der Bahnarbeiter II. aus Jackschönau fuhr in Breslau mit seinem Fahrrad unmittelbar vor einem Auto vor der rechten auf die linke Straßenseite, ohne vorher ein Zeichen zu geben. Da das Auto nicht so schnell angehalten werden konnte, wurde der Radfahrer erfaßt und zu Fall gebracht. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

### Ein Braunschweiger Hochschulprofessor entlassen.

Braunschweig, 26. November. Die Dienststafamer hat den früheren Rektor der Technischen Hochschule Braunschweig, Professor Dr. Schmidt, wegen Dienstvergehen zur Strafe der Dienstentlassung verurteilt. Die Vergründung des Urteils erfolgte unter Ausschluß der Dissenlichkeit.



Das „Glöcklingen“ ist ein weit verbreiteter Weihnachtsbrauch im Berchtesgadener Land. Mit Larven und Tüchern verunreinigte Mädchen ziehen als sog. Glöcklingerinnen von Hof zu Hof, wo sie von den Bewohnern mit kleinen Geschenken bedacht werden.

# Die erste Liebe großer Männer.

## Danton und Gabriele.

Von Alfred.

Seine Zeitgenossen schildern den großen Revolutionär als lärmenden ungeschlachten Gefellen. Sein vornehmliches Gesicht allein machte ihn schon hässlich, und als Marat noch nicht der Freund dieses Bauernsohnes aus der Champagne geworden war, spottete er über ihn als das "Tatoren Gesicht".

Der Departementanwalt Nöderer (jener, der Ludwig XVI. nach dem Sturm auf die Tuilleries in die Nationalversammlung hinübersetzte) nannte Danton eine hässliche Zwiegebur. Nichts an ihm war einnehmend. Sein viel zu großer, von dichten Haaren umwalteter Kopf saß auf einem breiten Körper, der eine einzige Masse ungeheuren Fleisches war.

Und doch fand sich eine Frau, ein junges Mädchen, kaum 18 Jahre alt, das diesen Danton so liebte, wie er war, arm, vornehmlich und in allem hässlich, als hätte das Schicksal nicht eine gute Gabe für ihn übrig gehabt.

Noch war sein Stern nicht aufgegangen, noch hatte er nicht einmal das Geld für eine Advokatur aufgetrieben, noch konnte er nicht ahnen, welche Rolle das Schicksal in einem weltpolitischen Geschehen ihm aufgesetzt hatte. Denn noch war Frankreich ein Königreich, wenn auch die Monarchie ihren Todestrank zu kämpfen sich anstieß.

Georges Jacques Danton aus Arcis sur Aube in der Champagne war ein Habenichts. Mit wenig Geldmitteln saß er Tag für Tag im Café du Parnasse am Quai de l'École. Er las hier die Zeitungen, die er sich nicht kaufen konnte, und verzehrte die geringen Mittel, die ihm allmonatlich tropfengleich von einigen Bürgern seines Heimatdorfs überwiesen wurden. Es waren dieselben, die ihm das juristische Studium ermöglicht hatten.

Schon damals rührte der spätere große Revolutionär von sich, daß er keine Bücher mehr lese, seit er das Studium abgeschlossen hatte.

Dafür aber konnte er lästerlich fluchen und die unflieglichen Redensarten führen. Er bewegte sich in Gesellschaften, die kein guter Bürger gern um sich sah, denn sie bestanden aus der Hölle des Volkes, der er selbst entstiegen war. Tagediebe, Bummler, Diebe und noch schlimmere Verbrecher waren sein täglicher Umgang. Es waren für ihn alles Menschen, unter denen er schon damals keinen Unterschied zu machen verstand oder nicht machen wollte.

In dem Café du Parnasse saß Gabriele, die Wirtstochter, an der väterlichen Kasse und kassierte die Gelder der Bechenden ein.

Sie war groß und schön, von grauem Haars und mit gepflegten Manieren, und wenn Danton seine kleine Tochter bezahlte, unterhielt er sich mit ihr. Aus den kurzen Unterhaltungen wurden im Laufe der Zeit eingehende Gespräche über die Fragen, die Paris und Frankreich damals allein bewogenen, über die Not der Zeit, das Elend des Landes und auch über die vom König verherrlichte Einberufung der Generalstände.

Wenn der Vater Gabrieles kam, schüttelte er den Kopf. Wer nach einigen Wochen fragte er die Tochter, wie sie sich nur mit diesem hässlichen unbändigen Menschen, dieser Fülle von Fleisch und "Körper" so lange unterhalten könne. „Ich werde ihn heiraten.“

Das war eigentlich schon die Entscheidung, bevor zwischen den beiden jungen Menschen nur ein einziges Wort von Liebe gefallen war. Der Vater glaubte, seine Tochter überre, und er wußte auf die Derbheit seiner Manieren, auf sein hässliches Gesicht hin und auf seinen schlechten Umgang.

Da gab ihm Gabriele die feste und bestimmte Antwort: „Und wenn er noch tausendmal hässlicher wäre, so sehe ich ihn doch schön!“

Am nächsten Sonntag erzählte sie Danton ihre Unterredung mit dem Vater. Der Vater an Körperfülle lächelte, es war sein erstes Lächeln in den Unterhaltungen mit ihr.

Wir wissen dann, daß erst der Vater Gabrieles mit Danton reden mußte, um von ihm überhaupt seine Erklärung zu erhalten, und daß Danton zuerst dem Vater die Zuneigung gestand, die er für Gabriele im Herzen hegte, seit er das erstmal sie im Caféhaus erblickt und ihre Stimme gehört hatte.

Der Vater war wohl gegen den jungen Danton eingetragen. Er hat auch verucht, seiner Tochter die vermeintliche Torheit auszureden, denn das würde sicher zum Unglück für ihr Leben ausschlagen.

Aber Gabriele blieb fest. Sie erklärte: „Wenn ich ihn nicht als Mann bekomme, dann gehe ich mit ihm durch, denn ich liebe ihn und nur ihn.“

So mußte denn der Vater nachgeben.

Die Hochzeit war festlich gefeiert, ein noch erhaltenes Brief Gabrieles spricht von 45 Einladeten. Aber eine Mitgift lehnte der Vater solange ab, als Danton nicht zu Amt und Würden gekommen sei.

Der junge Schmied fuhr in sein Heimatdorf und brachte von den Gönnerinnen, die ihm einst wegen seiner außergewöhnlichen Begabung das Studium ermöglicht hatten, die Bürgschaften zusammen, die nötig waren, um eine Advokatur beim Königlichen Gerichtshof zu erhalten.

Er richtete sich mit der geliebten Frau in einer düsteren Passage in der Nähe des Palais Royal ein und wartete in seiner Kammer auf die Klienten — die nicht kamen.

In drei Jahren hatte der Advokat Danton nur vier Klienten, und davon bezahlten ihn nur zwei.

Aber das junge Paar litt keinen Mangel, denn der Schmiedvater fand sich bereit, jede Woche einige Louisdor zu schicken, die wenigstens die unmittelbare Not fern hielten.

Der beschäftigungslose Advokat Danton nahm an den ersten Sturmzeiten der Revolution teil. Seine hinreißende Redegewalt begeisterte am 14. Juli 1789 die Massen zum Angriff auf die Bastille. Aber schon am Tage darauf lag er, während der Revolutionssturm in Paris weiter ging, mit seiner jungen Frau unter den Bäumen des Waldes von Saint Cloud und ließ sich in Trägheit und Sorglosigkeit von der Sonne beschinen.

Die Ehe mit Gabriele hat ihm inneres Glück, innere Zufriedenheit, gebracht.

Zwei Kinder hat sie ihm geschenkt, und an beiden hing sein Herz.

Er war ihr nicht treu. Sein jäh umschlagendes Temperament verlangte oft das Fernsein von der Gattin, und das Fernsein brachte ihr immer die Untreue des Mannes, um dessentwillen sie die Sicherheit und Wohlhabenheit des häuslichen Hauses hingegeben hatte.

Sie hat Danton nie ein grosses Wort gesagt, sie hat ihm nie die Traurigkeit des Hauses durch Zorn oder Verbitterung gefügt.

Und dann kam das Schicksal des Weltgeschehens zu Danton.

Danton klagte am 10. November 1790 die Minister in der Nationalversammlung an. Er wurde in die Konstituante gewählt und gehörte zu den Männern des Berges. Den Sturz des Königs am 10. August 1792 bereitete er vor.

Sein trüges flettes Blut schlug in revolutionären Rhythmus um, er fand jetzt Gelegenheit, die von ihm mit allen Fätern herbeigeführte Republik zu verteidigen und — wie Frau Véti sagte — „aus dem Schoße der Geliebten gewann er den Aufbruch und die erstaunliche Kraft, von der er in den schwierigsten Momenten Zeugnis ablegte.“

Er wurde ein Nasender in der Durchsetzung seiner revolutionären Ziele, er verbündete sich mit Robespierre, um die Republik durch den Schrecken zu festigen.

Nach der Absetzung des Königs im August wurde er Justizminister und als solcher Urheber der schrecklichen

Septembermorde dieses Jahres, denen in den Pariser Gefängnissen an 2000 Aristokraten zum Opfer fielen.

Während er im Konvent durch seine überwältigende Redeharkeit die Versammlung und die Galerien entzückte, während er Blutrurteile über Blutrurteile gegen die Feinde des neuen Staates im Namen der Freiheit und Gleichheit und Brüderlichkeit vollstrecken ließ, blieb er im Hause der liebende zärtliche Gatte, sprach freundlich mit seinen Gästen und umhügte die Gattin, die so viel für ihn feierlich litt. Sie schaffte um ihn einen Kreis fröhlicher Menschen, besonders Frauen, damit er fröhlich und zufrieden blieb — als großes ungebändigtes Kind.

Er kannte für sein Temperament keine Grenzen, und vielleicht hat der französische Schriftsteller Taine nicht unrecht, wenn er schreibt, ohne die ihn liebende und mit Liebe umhügte Gattin hätte Danton nicht die Kraft zum revolutionären Durchsetzen gefunden und in ruhigeren Zeiten wäre sein Leben als Außenseiter und Straßenbrigant ausgeschlossen.

Zwischen der Schreckenszeit, gerade als Danton das Justizministerium niedergelegt hatte, um in höchster Gefahr der Revolution zur Nordarmee zu gehen, wurde Gabriele frisch und legte sich nieder, um nicht wieder aufzutreten.

Fassungslos kniete der große gewaltige Danton am Bett der Sterbenden, streichelte ihr ein übers andere Mal über das verfallene Antlitz und schluchzte bitterlich wie ein Kind.

Da richtete sich Gabriele — in ihren letzten Lebensminuten — nochmals auf und wies mit ihrem Finger auf ein im Dämmern des Zimmers erschreckt und bebend stehendes sechzehnjähriges Mädchen, die Tochter eines Nachbarn, Louise Gely, die Spielfreundin ihrer beiden Jungen. „Das werde deine Frau nach mir, und die Mutter meiner beiden Kinder.“

Mit diesen Worten ist Gabriele Danton aus dem Leben gegangen.

Und vier Monate danach vermaßte sich Danton zum zweiten Male mit diesem 16jährigen Mädchen. Ihr zulieb zog er wieder den katholischen Glauben an und ließ die Trauung von einem Priester vollziehen, der den Eid nicht auf die Republik geleistet hatte.

Diese Handlung war der erste Stein zu seinem Untergang. Robespierre wartete darauf, ihn zu vernichten. Dantons Worte: „Es ist genug gemordet worden, jetzt muß die Republik erbarmen und Verzeihung kennen“, brachten Robespierre zu dem Entschluß, bei erster Gelegenheit den verhexten Nebenbuhler in der Gunst der Volksmassen zu bestätigen.

Während Danton mit seiner zweiten Frau sich in den Weinbergen seines Heimatlandes ergeht, erreichen ihn die Warnungsboten seiner Freunde. Aber statt zu fliehen, kehrte er nach Paris zurück. Er besucht das Grab Gabrieles und schmückt es mit Blumen. Dann schließt er sich mit seinen zwei Kindern und seinem jungen Weibe in die Wohnung ein und geht weder in den Jakobinerklub noch in den Konvent.

Am 16. Germinal stehen Robespierres Häscher vor seiner Tür. Und während seine junge Gattin sich laut weinend mit den Kindern an ihn klammert, löst er sich milde und sacht von denen, die er liebte, los. Er nahm Gabrieles und seiner zweiten Frau Bild mit in den Kerker. Noch hatte er die Hoffnung, zurückzufahren. „Sie werden es nicht wagen“ waren die Worte, mit denen er sein Haus verließ.

Er hat die Kinder, die ihm Gabriele hinterließ, und auch seine junge Frau nicht wiedersehen. Fünf Tage danach fiel sein Kopf unter dem Galgen von Santon.

Seine letzten Worte waren: „Mein armes, armes Welt, meine armen Kinder.“

Er starb am 7. April 1794, — 10 Monate nach Gabrieles Tode.

**Welthilfsverband.** Dieser Tage wurde von Deutschland das Abkommen über die Gründung eines Welthilfsverbandes ratifiziert. Das Abkommen tritt am 27. Dezember in Kraft. Außer Deutschland sind dem Abkommen 27 Staaten beigetreten.

## Die Saat geht auf

Roman von

Curt J. Braun

(Nachdruck verboten.)

8

Fee riss sich los. Sie nahm seine Hand und legte sie an ihr heißes Gesicht. Ihre Augen blickten. „Bullie, ich kann heute nicht einkaufen. Ich halte das nicht aus, jeden Tag nur Geschäfte und immer wieder Geschäfte, und immer wieder reden und streiten. Ich möchte einmal einen Nachmittag nichts davon sehen. Können wir nicht ins Grüne fahren? Wir haben doch endlich schönes Wetter.“

„Herrgott“, sagte der ratlose Peter, der auf einen Weltuntergang vorbereitet gewesen war, „das ist alles? Habi ihr euch vielleicht deshalb gefürchtet?“

Fee nickte betrübt und reuenvoll.

Peter schüttelte nur den Kopf. Dann drehte er die Vorderseite herunter und rief dem Chauffeur zu: „Richtung Potsdam.“ Er sah lachend herum und zog Fee fester an sich: „Zufrieden? Wir fahren nach Sanssouci, dann werden wir in Potsdam Kaffee trinken, und wenn du willst, können wir auch im Klosterkeller essen. Na?“

Fee schob ihr Gesicht dicht an seine Schulter. Sie strahlte wieder.

Als sie den Kurfürstendamm hinunterfuhrten, sagte Fee plötzlich: „Ihr müßt mich entschuldigen, ich steige aus.“

„Ich habe noch zu tun.“ Fee klopfte gegen die Scheibe und bedeutete dem Chauffeur, er sollte anhalten. Dann streckte sie freundlich die Hand aus, die in blendend weißen Waschlederhandschuhen steckte: „Amüsiert euch gut!“

„Aber du kannst doch mitfahren“, bat Peter.

Fee hatte schon die Tür geöffnet, stieg aus und winkte nur noch einmal zurück: „Leider nicht. Ich wollte heute sowieso nur ein paar Minuten mit euch zusammen sein. Ich muß arbeiten.“ Sie winkte lächelnd: „Tschüss, Peterchen. Adieu, Fee.“ Dann war sie in dem Menschenstrom der Straße verschwunden.

„Was hat sie denn?“ fragte Peter, als sie weiterfuhr. „Ach, las doch!“ sagte Fee. „Sie ist manchmal ein bisschen verrückt. Das arme Mädel hat soviel zu tun.“ Sie schob ihr Gesicht dicht vor das des Mannes. Ihre

Augen leuchteten. „Weißt du, daß wir noch nie zusammen in Sanssouci waren?“

„Ich bin ein Verbrecher“, gestand er düster, „ich war überhaupt noch nie in Sanssouci.“

Fee lachte die ganze Zeit. „Bullie. Ich auch nicht. Du, ich glaube, Berliner fahren nur nach Sanssouci, wenn sie in der Schule sind oder wenn sie gerade geheiratet haben.“

Joachim Gipp wanderte wie ein Schafwandler von einem Ort zum anderen. Nicht nach Hause gehen, dachte er, das ist das wichtigste. Nicht zwischen den möblierten vier Wänden sitzen. Lieber eine Bank im Tiergarten. Am Nachmittag hatte er noch eine Menge Geld in der Tasche gehabt, und solange er einen Pfennig davon besaß, trank er. Er war in dieser Nacht das phantastische Ereignis im Leben mehrerer Barfrauen. Er wußte, daß ihn ab morgen ein Dutzend Kellner und Portiers deuten würden.

Lange nach Mitternacht saß er mit einem braunhäutigen Mädchen in einer kleinen, mattbeleuchteten und sehr lärmvollen Bar. Sie war halbblut — er hatte sie vor zwei Stunden kennengelernt, als er noch englisch sprechen konnte — sie hatte ihm alles erzählt: ihr Mann war der erste Saxophonist in einer berühmten Negerjazzband, die in irgendeinem Etablissement spielte; er kam nie nach Hause, sie feierte ihren siebzehnten Geburtstag, ihr Mann hatte sie nicht einmal heute eingeladen, dorthin zu kommen, wo er spielte, o yes, Geld gab er ihr immer, soviel sie wollte, aber sie war heute erst siebzehn, und mit Geld allein wird das Pensionszimmer auch nicht schöner, wenn man jede Nacht warten muß; um drei Uhr ist er fertig mit der Arbeit, aber er kommt keinen Vormittag vor acht oder neun Uhr nach Hause, denn er ist der schönste Negerxophonist, den es je gegeben hat, und wenn er endlich kommt, schlöst er.

Sie hatte tiefschwarze, rätselhafte Augen, aus denen eine fremde und unverständliche Welt sprach, und einen amerikanisch läbigen, bösen Mund, der stundenlang unaufhörlich sprach und dann allmählich schweigender und schweigender wurde, denn sie war entschlossen, sich heute zu betrinken, o yes, denn es war ihr erster Geburtstag, an dem man sie alleingelassen hatte, und jetzt hoffte sie den Negerxophonisten, aber er war doch der schönste der Welt, und alle Weiber waren verrückt nach ihm.

Immer tiefer wurden ihre Augen, und immer weniger hörte Joachim Gipp von dem, was sie sprach, denn er

hatte im Laufe dieser Nacht seine letzten englischen Kenntnisse längst verloren. Und so sahen sie auf den hohen Schenkeln der kleinen Bar, hinter der sich ein blondes Fräulein unentwegt mit einem Mixer zankte. Joachim Gipp trank seinen zwanzigsten oder dreißigsten Gin, das viele andere gar nicht gerechnet, hatte die Hand in die wirren Haare geschoben und war gesprächiger denn je.

„Es ist eine Schwindelei!“ gestand er dem Schokoladenmädchen. „Weißt du, daß ich wochenlang dagesessen und den Revolver in der Hand gehalten habe, um die beiden einfach abzufallen? Das wäre das beste gewesen!“

„O yes“, nickte das dunkelhäutige Mädchen, das immer brav schwieg, wenn er zum Sprechen ansetzte, und ihr nur verständnislos ansah, denn es verstand kein Wort deutsch.

„Ich bin ein Schwein“, stammelte Joachim Gipp, „ich weiß nicht, wovon ich morgen leben soll, und ich werde das Sei nehmen, das er mir zuwirft. Ich will leben! Ich will leben! Ich will nicht weggestrichen werden! Ich will nicht!“

„O yes“, nickte das braunhaarige Mädchen und glaubte, er sage Schlechtes über den schönsten Saxophonisten der Welt. Sie schob das leere Glas über die Bar und seufzte.

Joachim Gipp war heiser geworden. Er sprach jetzt sehr dumpf und leise: „Aber sie sollen bloß nicht denken, daß sie mich dadurch unterkriegen! Ich gehe hin, versteht du, aber dann! Dann! Ich will ihnen allen mal zeigen, wer der Akt Gipp ist! Die sollen mich kennenlernen, bevor ich verreide.“

Das Gesicht des Mädchens, das ihn mit kindlicher Aufmerksamkeit ansah, wurde immer sanfter.

Gipp riss an seinem Kragen herum.

„Wenn ich nur erst dort bin! — Steis in ihrer Nähe!“

„O yes“, sagte es leise und traurig neben ihm. Ihre Gesicht glitt herab und war nicht mehr siebzehn, sondern siebzig. Ihre Hand tastete zart nach der seinen.

„Ich bringe sie alle um!“ sprach Gipp fast lautlos.

Die kleine braune Hand streichelte die seine.

Und dann versuchte sie es ganz schüchtern in ihrem gebrochenen Deutsch: „Sie — Sie sind so nett — zu mir.“

Sie hatte kein Wort verstanden, hörte nur die tiefe und halbtönige Melodie seiner Worte und war fest überzeugt, er habe sie getröstet.

(Fortsetzung folgt.)

## Preußischer Landtag.

Sitzung vom Sonnabend, 26. November.

**Entscheidung auf Rücktritt der Reichskommissare angenommen. — Beschlusshilfegesetz. — Vertragung.**

Mit den Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten wurden Anträge des Geschäftsausordnungsausschusses angenommen, wonach in fast 50 Fällen die von den Staatsanwaltschaften oder Privatklägern verlangte gerichtliche Verfolgung von Angeordneten hauptsächlich wegen Bekleidungen und Verleumdungen verlängert wird.

Der Hauptteil der Sitzung wurde ausgefüllt durch eine Debatte über den Berliner Verkehrsstreit und die im Zusammenhang damit ergangenen Sondergerichtsurteile. Abg. Engel (NSDAP) begründete den Antrag seiner Fraktion, die wegen Sabotage-Vorwürfen in Haft genommenen Arbeiter sofort freizulassen und den bereits Verurteilten Begnadigung oder Bewährungsfrist zu gewähren. Er griff im übrigen die "kapitalistische Profitei der Elsässer um Hugenberg und Dingeldey" an, die durch ihre Bahnpolitik die Arbeitnehmer zur Verzweiflung trieben. Seine gegen Sozialdemokraten und Kommunisten gerichteten Angriffe wiesen die Abg. Bredow (Soz.) und Schwenk (Kom.) zurück. Der sozialdemokratische Sprecher wies darauf hin, daß die Gewerkschaften keinen anderen Standpunkt eingenommen könnten, als den für verbindlich erklärten Schiedsspruch aufzunehmen. Der Versuch der Gewerkschaften, sofort nach der Streitabstimmung durch Verhandlungen ein besseres Ergebnis zu erzielen, sei an der Haltung der Nationalsozialisten und Kommunisten gescheitert. Ein Vertreter des Staatsministeriums führte aus, daß dem Justizminister die Unterlagen für die Strafverschärfung noch nicht zugegangen seien und daß der Minister erwarte, daß diese Dinge im Ausschuss beraten würden.

Bei den folgenden Abstimmungen wurde die Mitteilung der Regierung Braun über das Leipziger Urteil als durch Kenntnisnahme erledigt erklärt. Deutschnationale und Deutsche Volkspartei beteiligten sich nicht an den Abstimmungen. Abg. Hünker (Nazi) erklärte, daß seine Fraktion sich von den Abstimmungen über die Anträge fernhalten werde, die zugunsten der geschäftsführenden Regierung Braun lauteten. Die Nationalsozialisten verlangten ernste Rückgängigmachung der "Geschäftsausordnungsschiebung", damit eine verfassungsmäßige Regierung gebildet werden könne.

Der kommunistische Antrag, daß alle Reichskommissare in Preußen zurücktreten und ihre Maßnahmen als rechtsunwirksam erklärt und außer Kraft gesetzt werden sollen, wurde mit 126 Stimmen der Antragsteller und Sozialdemokraten bei 188 Stimmenthaltungen der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Staatspartei angenommen. Dann kam ein sozialdemokratischer Antrag zur Abstimmung, wonach die Regierung Braun sofort in alle die Rechte eingesetzt werden sollte, die notwendig seien zur Durchführung der Aufgaben des Landtags als Volksvertretung. Zugleich wollte der Antrag nochmals die Forderung nach Befestigung der Verordnungen vom 20. Juli und 18. November zum Beschluß erheben. Es wurden jedoch nur 166 Karten abgegeben, womit das Haus beschlußfähig war. Damit konnte auch über die Anträge zum Verkehrsstreit und zu den Erwerbslosenfragen nicht mehr entschieden werden.

Präsident Kerrl schloß unter Entrüstungskundgebungen der Kommunisten die Verhandlung und erklärte, daß er die nächste Landtagssitzung voraussichtlich auf den 18. Dezember einberufen werde.

## Zentrums-Urtrag über Zeichen-Stillegungen.

Im Preußischen Landtag ist folgender Zentrums-Urtrag eingegangen:

Nach dem Bericht der Knappharts-Berufsgenossenschaft betrug im Jahre 1925 die Zahl der versicherten Betriebe 1605, im Jahre 1931 nur noch 1017. Es sind demnach 588 Betriebe in diesem Zeitraum stillgelegt worden, das sind 36,6 Prozent. Insgegen gingen die Zahl der durchschnittlich beschäftigten Personen von 812 528 im Jahre 1925 auf 587 507 zurück. Das ist ein Rückgang von 275 019 beschäftigten Personen oder 36,6 Prozent. Durch die vielen Zeichenstillegungen sind in den meisten Bergrevieren viele Bergarbeiterfamilien, Angehörige des Mittelstandes und des Kleingewerbes sowie die in Frage kommenden Gemeinden in eine außerordentlich große Notlage geraten.

Über die Ursachen, welche zur Stillegung und Entlassung im Bergbau geführt haben, werden in der Debatte die widerstreitendsten Angaben gemacht. Das Staatsministerium wird ersucht: 1. eine amtliche Erhebung über die stillgelegten Zeichen und die damit verbundenen Entlassungen von Bergarbeitern von Ende 1920 bis Ende 1932 mit möglichster Beschleunigung durchzuführen und das Ergebnis dem Landtag zu unterbreiten; 2. bei dieser amtlichen Erhebung in einer Sonderaufstellung anzugeben, wieviel staatliche und wieviel private Bergbaubetriebe stillgelegt sind und wie hoch die Zahl der entlassenen Belegschaftsmitglieder auf den jeweils stillgelegten Zeichen und Nebenbetrieben gewesen ist; 3. außerdem bei der amtlichen Erhebung festzustellen, welche Zeichen durch Quotenübertragung, Betriebskonzentration oder sonstige Maßnahmen stillgelegt worden sind; 4. zu ermitteln, welche Gemeinden hauptsächlich von der Stillegung betroffen wurden und wie hoch der Prozentsatz der Bevölkerung ist, welcher wegen der Zeichenstillegungen aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

## Jugendpflegerische Veranstaltungen

im Rahmen der beruflichen Bildungsmaßnahmen und in Verbindung mit dem F. A. D.

Durch Verfügung vom 4. 11. d. J. hat der Präsident der Reichsanstalt bekanntlich für die Durchführung der beruflichen Bildungsmaßnahmen die Altersgrenze vom 28. bis zum 25. Lebensjahr erweitert. Diese Ausdehnung soll es insbesondere ermöglichen, die beruflichen Bildungsmaßnahmen als Anfangseinrichtung für jugendliche Erwerbssoße einzuführen, die aus dem Freiwilligen Arbeitsdienst infolge winterlicher Unterbrechung oder Beendigung der Arbeit oder wegen Ablaufs der Förderungszeit ausscheiden.

Erfreulicherweise enthält diese Verfügung hinsichtlich der Bildungsmaßnahmen folgenden Absatz unter 5.: Um die Berte zu erhalten und zu pflegen, die beim Freiwilligen Arbeitsdienst durch die gemeinschaftliche Ausgestaltung der Freizeit gegeben sind, erscheint es mir notwendig, auch die beruflichen Bildungsmaßnahmen stärker mit geeigneten Freizeiteranstaltungen zu verknüpfen. Es wird deshalb zu prüfen sein, ob in Zusammenhang oder in räumlicher Nähe mit den Werkstattkursen andere pädagogische Einrichtungen für die Beschäftigung in der Freizeit gewonnen werden können (z. B. Jugendheime, Turnhallen, Lesezimmer usw.). Die Vorsitzenden der Arbeitsämter werden mit den Stellen der öffentlichen und freien Jugendpflege, mit Jugendbünden und Vereinen, Sportvereinen und geeigneten

# Ein kleiner Fabrikant und 200 000 Aufträge!

Von Dr. Herbert Fritzsche (Leipzig).

**Der industrielle Mittelstand als schöpferische Wirtschaftskraft. — Reservoirre industrieller Leistungsfähigkeit. — Unternehmer sein heißt Optimist sein!**

Wir fühlen uns heute sehr gern als das Zeitalter der Großbetriebe, der Riesentruppe und Mammutkonzerne. Wir schauen alle wie hypnotisiert auf die Entwicklung der Großwirtschaft. Und die Entwicklung drängt ja auch zu einer Zeit nach der Fliekarbeit und der riesenhaften Serienproduktion. Wenn nicht alles täuscht, scheint aber diese Entwicklung vorläufig abgeschlossen. Die wirtschaftliche Krise, deren Tiefpunkt wir jetzt überwunden zu haben hoffen, war wie eine Flut gestiegen und war zuerst über die kleinen und mittleren Betriebe hinweggegangen. Sie hat dann aber auch vor den großen und größten Unternehmen dieser Erde nicht Halt gemacht. Nun, da die Wasser sinken, zeigt es sich vielfach, daß die Fundamente der kleinen und mittleren Betriebe stetiger und solider waren als die der großen, die in die Höhe und Brette, aber nicht in die Tiefe gebaut hatten. Jedenfalls zeigt es sich mehr und mehr, daß die Großwirtschaft nicht die Gesamtwirtschaft ist und gar nicht so sicher der Repräsentant der Wirtschaft der Zukunft, wie man es vielfach glaubt hat.

Diese Rückentwicklung, die tagtäglich in allen Branchen zu beobachten ist, sollte insbesondere dem kleinen Fabrikanten, dem schöpferischen Handwerker, dem still wirkenden Erfinder Mut und Hoffnung wiedergeben! Denn immer noch haben die Kräfte, die zunächst Mittel- und Kleinwirtschaft bedrohten, später in einer Art Parallelwirkung auch wieder die Klein- und Mittelwirtschaft und das Handwerk gefördert. So gibt es auch bei: noch zahlreiche Firmen, die die größte Bedeutung für unsre Wirtschaft haben, im Inlandsmarkt wie im Export. So läßt unter und zwischen dem großwirtschaftlichen Hochwald auch heute noch ein dichtes und kräftiges Unterholz von Klein- und Mittelwirtschaft, das oft zu wenig beachtet wird und dessen Pflege man sich gerade heute mehr denn je angelegen lassen sollte! Hier werden tagtäglich wahrhaft schöpferische Wirtschaftskräfte produziert! Wie könnte es auch anders sein? Ganz allgemein wirtschaftlich: der Zwang, der von dem Steigen der fixen Kosten ausgeht, bringt wieder kleinere Betriebsformen mit größerer Elastizität der Kosten hoch, während sich in den großen Unternehmen vielfach Ermüdungserscheinungen feststellen lassen. In den kleinen und mittleren Unternehmen bleibt ja auch verhältnismäßig mehr Raum für die Persönlichkeit und ihre Entwicklung. Denn gerade die kleinen und mittleren Unternehmen sind ja auch heute noch oder wieder die Träger eines gesunden Qualitätsgedankens, der nicht zuletzt auf einer vernünftigen Spezialisierung beruht. Gerade im Zeitalter der Großbetriebe geht aus dem Betrieb des industriellen Mittelstandes, aus der Werkstatt des schöpferischen Meisters und aus der Studierstube des Erfinders der Anfang zu neuem technischen und wirtschaftlichen Fortschritt hervor, der den Markt belebt und dem Abhah eine Chance gibt.

Es kann ja auch nicht anders sein! Schließlich haben Nürnberger Land und Laufener Leinen, fränkisches Porzellan und Stahlwaren aus dem Bergischen Land, erstaunliches Holzspielzeug und Lebächen aus dem Odenwaldischen, Pforzheimer Schmuck und Sonneberger Puppen, Schwarzwälder Uhren und Chemnitzer Strumpfwaren einen Siegeszug durch die Welt angebrochen aus jenen kleinen Werkstätten, in denen sich die Tüchtigkeit des deutschen Handarbeiters mit dem Wagnis des kleinen Unternehmers verband oder nur identifizierte, wo Jahr-

zehntelange, von Vätern und Urvätern ererbte Betriebs-erfahrung einen geschulten, verlässlichen und tüchtigen Familienarbeiterstamm herangezogen hatten, dessen Erzeugnisse ihm eine unerreichte Überlegenheit namentlich denjenigen Industrien gegenüber gaben, die sich mangels gesuchter Arbeitskräfte überwiegend auf maschinellen Massenbetrieb einstellen müssen. Und ist die wirtschaftliche Entwicklung nicht so gewesen; haben nicht ein Rathenau, ein Benz, ein Siemens, ein Borsig einst selbst in einer kleinen Werkstatt mit eigener Hand und mit eigenem Kopf den Grundstein zu den Weltfirmen gelegt, die heute ihren Namen tragen? Und sind nicht die Textilkonzerne der Neuzeit gewachsen aus jenen armeligen Webereihütten des Laufener Berglandes, des schlesischen Gebirges und des oberbergischen Landes und aus der Summe von Erfahrungen und Erziehung, die sich dort von Generation zu Generation vererbt haben?

Beispiele dafür, daß die organische Entwicklung immer von unten nach oben gegangen ist, lassen sich aus allen Branchen bringen. Auch für die Zeit jetzt noch! Der beste lebende Beweis für unsere Behauptung ist jener kleine Stellmachermeister aus dem Lipperischen Land, der am Sonnabend der letzten Leipziger Frühjahrsmesse mit dem Muster eines selbsterfundene Trittkrollers nach Leipzig kam, mit Mähe und Not noch einen bescheidenen Stand in der Halle der Erfindungen fand und — mit einem Auftragsbestand von rund 200 000 Stück in seine Dorfheimat zurückkehrte, mit der leisen Furcht im Herzen, wie er diese Quantität nicht nur fabrizieren, sondern auch finanzieren sollte. Es war der größte Meisterfolg der letzten Jahre gewesen! Heute baut auf ihm eine ganze Industrie auf! Auf der Leipziger Messe kam man immer wieder gerade an den Ständen kleiner und kleiner Firmen die sehr lebhafte Beobachtung machen, daß monatelanger, konzentrierter Arbeit an der scheinbar oft nützlichsten Neuerheit „der“ Meisterfolg beschieden ist. Besonders ist in dieser Hinsicht auch der Fall jenes kleinen Fabrikanten aus Gräfenroda, der mit seinen allerdings als wahre Kunstwerke zu bezeichnenden Spielwaren — Thüringer Bauernfahrtwagen u. a. — eigentlich nur durch die Messe bekannt geworden ist. Schließlich sei noch an das Kunsthandwerk erinnert, in dem auch heute noch schöpferische Meister, Drechsler, Korbmacher, Kupferschmiede usw., dem Geschmack des Publikums nach Waren individuellen Charakters mit Erfolg entgegenkommen.

So sind die kleinen industriellen Betriebe, das schöpferische Handwerk und der kleine unbekannte Erfinder oft die Referoire industrieller Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit. Gerade heute haben diese Kreise, die wirtschaftlich so wertvoll sind, wahrscheinlich allen Anlaß zu einem vernünftigen Optimismus, der den Glauben an die ihnen innerwohnenden Kräfte, und damit an den Erfolg, in sich trägt. Denn gerade der wirtschaftliche Unternehmer sollte seinem ganzen inneren Wesen nach ein Optimist von Beruf wegen sein! Optimismus, gepaart mit Ausdauer, Ideenreichtum und Arbeitskraft, ist auch heute noch — wie haben es an Beispielen von gestern und heute gezeigt — der Tag zum Erfolg! Außerdem darf man sein Wohl nicht unter dem Schädel stellen, sondern mit der Arbeit auch den rechten Weg zum Erfolg.

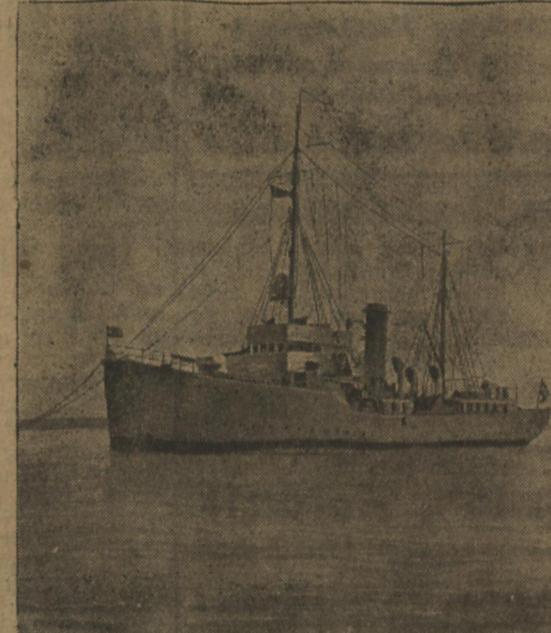
Organisationen in Verbindung treten müssen, um kreiswillige Träger und Helfer für die Gestaltung des Gemeinschaftslebens außerhalb der Lehrgangsstunden zu gewinnen.

In dem Abschnitt betreffend die in den Werkstattkursen hergeleiteten Arbeiten werden u. a. auch einfache Geräte für sportliche Veranstaltungen und vergleichbar mehr erwähnt. Im übrigen — so wird am Schluß betont — „ist es nach wie vor unzulässig, in Lehrgangsgemessen Gegenstände für freihändigen Verkauf herzustellen und dadurch der freien Wirtschaft Konkurrenz zu bereiten“.

Das Besindeln des französischen Ministers Painlevé, der in der Kammerlizenz am Donnerstag während der Debatte über die Aéropostale seine Rede wegen eines Schwächeanfalls unterbrochen wurde, hat sich noch nicht gebessert.

In Portugiesisch-Guinea sind ein Korporal und sechs eingeborene Soldaten bei der Einführung von Steuern von der eingeborenen Bevölkerung angegriffen worden. Der Korporal und drei Mann sollen erschlagen, zwei Mann verletzt worden sein.

## Deutsches Marine-Fahrzeug in der Themse.



Das deutsche Fischereischiffboot „Weser“ hat auf der Themse gegenüber Gravesend Anker geworfen. Mannschaft und Offiziere gingen an Land, um sich London anzusehen. Es ist — wie bereits mitgeteilt — seit dem Kriege das erste Mal der Fall, daß ein deutsches Marineschiff auf der Themse geankert hat.



Von der Missionsstation in Windhuk (Südwestafrika) ist ein großes Auto in den Dienst gestellt worden, das in seinem Inneren einen Altar mit Kreuzifix und ein kleines Harmonium enthält. Die Missionare fahren damit von Ort zu Ort, halten Gottesdienste und Bibelstunden ab, die von den Einwohnern mit großer Andacht aufgenommen werden.

Der Lohnkonflikt im Berliner Gastgewerbe ist endgültig beigelegt. Der Schiedsspruch ist von beiden Seiten, von Arbeitgebern und Arbeitnehmern angenommen worden.

Ein neuartiges italienisches Flugzeug. In Italien ist ein neuartiges Verlustflugzeug erbaut worden, das, um den Wirkungsgrad des Propellers zu erhöhen, einen Windkanal erhalten hat, durch den der vom Propeller erzeugte Luftstrom hindurchfließt. Der Flügelsitz befindet sich oben im Rumpf. Wie weit sich diese Konstruktion bewähren wird, muß abgewartet werden.

Eine Maschine, die Straßen baut. Eine bemerkenswerte Erfindung wurde in der englischen Industriestadt Birmingham vorgeführt. Es handelt sich um eine Art Asphaltiermaschine, die von einem Lastauto über reparaturbedürftige Straßen geschleppt wird. Hierbei wird die alte Straßenoberfläche in einer Tiefe von 8 Zentimetern abgeschmolzen. Die geschmolzene Asphaltmasse wird neu mit Steinen vermischt und gleich in Ziegelsteinform frisch verlegt. Die Maschine arbeitet mit einer außerordentlichen Schnelligkeit. Für die Erneuerung des Straßenpflasters eines Quadratmeters benötigt sie nur eine Minute, während die Haltbarkeit des neuen Pflasters fünf Jahre beträgt. Zudem ist sie im Betrieb außerordentlich billig.

# Geschäfte zu machen, ist nicht Aufgabe der Selbstverwaltung!

Auf der gerade im lebigen Zeitpunkt bedeutungsvollen Tagung des Langenamvereins in Düsseldorf führte der Präsident des Deutschen und Preußischen Landkreistages, Dr. von Sempel u. a. folgendes aus:

An der Forderung „Geschäfte im starken Staat“ sind die Kommunen in doppelter Beziehung interessiert, und zwar einmal als neben und unter dem Staat stehende Teile der öffentlichen Verwaltung und sodann in ihrer kommunalwirtschaftlichen Betätigung als Teil der Gesamtirtschaft. Die Schwierigkeiten in der Selbstverwaltung stellen sich nicht dar als typische Selbstverwaltungskrise, sondern sind Folgen der allgemeinen Krise des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft. Mit einer Beseitigung dieser Krise wird auch die Selbstverwaltung gefunden, die einen Teil wichtigster Aufgaben der öffentlichen Verwaltung auch in Zukunft zu erledigen haben wird und deren Idee in den breiten Massen des Volkes verwurzelt und daher als deutsches Volksgrat nicht wegzudenken ist. In der wirtschaftlichen Betätigung der Kommunen werden sich die Landkreise auch künftig auf die Versorgungs- und Verkehrsbetriebe beschränken, müssen diese aber aus sozialen Gründen für sich fordern.

## 12 Jahre Zuchthaus für Bullerjahn beantragt.

Leipzig, 26. November. In dem Wiederaufnahmeverfahren gegen den Oberlagerverwalter Walter Bullerjahn beantragte Reichsanwalt Dr. Nagel nach vierständigem Plädoyer, das frühere Urteil des Reichsgerichtes mit der Maßgabe aufrechtzuhalten, daß der Angeklagte wegen Landesvertrags zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verbüßt der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wird, wobei die bisher verbüßte Strafe anzurechnen ist.

## Waffenfund in einem Arbeitslager.

Gladbach-Niederrhein, 26. November. Im Arbeitslager Küllenhof bei Hardt nahm die Polizei eine Durchsuchung nach Waffen vor. Unter den Betten versteckt wurden 15 als Totschläger hergerichtete Knüppel, zwei Dolche, eine Kloberbüchse und sieben Schuß Munition für Armeerevolution beschlagnahmt. Das Lager beherbergt 70 Dienstfreiwillige, die zumeist aus Düsseldorf stammen.

## STADTTHEATER

Samstag 7.50

Wegen des großen Erfolges  
bis Mittwoch verlängert!

Lilian Harvey

Willy Fritsch Willi Forst

## Ein blonder Traum!

8½ Uhr.

## Deutscher Textilarbeiter-Verband

Am Dienstag, dem 29. 11. abends 8 Uhr, findet in der Reichshalle eine

## Arbeiterinnen-Versammlung

statt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Zahlreiches Erstehen erwartet

Die Arbeiterinnen-Kommission. J. H. Göpfer

## Einheitskurzschrift.

Bereinstwettbewerb

Donnerstag, d. 1. 12., 20 Uhr,

Gruppe: 120, 140 u. 160, 180 Silben

Freitag, den 2. 12., 20 Uhr,

Gruppe: 80, 100, 200 und mehr Silben.

## Piastenhöhe.

Morgen, Dienstag, d. 29. d. M.:

## Schweinschlachten,

wozu ergebenst einlädet

W. Bogdan.

## Hotel Deutsches Haus

Mittwoch, den 30. d. M.:

## Groß. Schweinschlachten

Boranzeige.

## Bürger-Gesangverein.

Sonntag,

den 4. Dezember, im Schützenhaus:

## Herbstvergnügen.

Dienstag

von 4 Uhr an:

## Frische Blut- u. Leberwürstchen

Wilhelm Heptner,

Wurstgeschäft.

## Junges fettes Hammelfleisch

empfiehlt  
Wilhelm Heptner,  
Niederstraße 10/11.  
Telefon 551.

## Prima junges Hammelfleisch

f. Schinkenhäufchen  
f. Sülzatolettas  
f. Fleischsalat

sowie täglich frische Knoblaender

empfiehlt  
Oskar Rühn  
Berliner Straße 54.

## KABA

ist ein nichtstopfendes neues schokoladenähnliches Getränk, das wertvolle Aufbaustoffe und Vitamine enthält. Ärzte empfehlen Kaba für die Ernährung der Kinder und als ideales Hausgetränk.

## Kaba ist jetzt billiger:

30 u. 60 Pf. das Paket.  
Stet. Fritsch zu haben bei:

Jos. Andorf, Berliner Str. 83  
Rob. Matzner, Berliner Str. 42  
Ferd. Rau, Niederkirchplatz

Reform. Schulz, Berliner Str. 8

## Flechten.

Ind. Hautauschläge bringen davon Betroffene nicht selten zur Berzewellung. Ein probates Mittel, dagegen empfohlen ist „Anders“ Heinz. Medizinal-Gesell. Stück 54, 90 Pf. u. M. 1.26 (Bücherform). Dazu die gute Badische Creme (30, 45, 65 u. 90 Pf. überall erhältlich). In Grünberg in der Löwen-Apotheke, Drogerhandlung „Silesia“ Heinr. Städler, Ring 17 und Zweiggeschäft Niederstr. 47, H. Radel, Drogerie, u. P. Richter Seifensabrik.

## Puppenverücken

werden angefertigt.  
Wih. Höthmann,  
Breite Str. 47.

Im übrigen kommt eine Konkurrenz mit der privaten Wirtschaft nicht in Frage. Geschäfte zu machen, ist nicht Aufgabe der Selbstverwaltung. Die augenblicklich chaotischen Zustände in den Gemeindefinanzen können nur durch eine jetzt nicht mehr aufschiebbare grundlegende Finanzreform beseitigt werden. Nebenher muß eine ausreichende Finanzierung der für zahlreiche Gemeindeverbände völlig unerträglichen Wohlfahrtsanstalten fortgesetzt und eine Vereinigung der Schuldenwirtschaft zwecks Wiederherstellung des Vertrauens in die Kreditfähigkeit getroffen werden.

Bei der Finanzreform ist neben der Übertragung von Steuern zur ausschließlichen und selbständigen Ausübung eine Personalsteuer, die in Relation zu den übrigen Steuern zu sehen ist, erforderlich.

Auch die Landkreise als Teile der öffentlichen Verwaltung sind aufs engste verbunden mit und abhängig von den Förderungen, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer an eine gefundene öffentliche Wirtschaft zu stellen berechtigt sind. Diese Gefundung kann nur von gegenseitiger Rücksichtnahme und verständnisvoller Zusammenarbeit erwartet werden. Diese gilt es jetzt mit Beschleunigung zu leisten.

## Auslösung zweier Postschäfder.

Für die ins Auge gesetzte Reichsreform mit ihrer Zusammenlegung oder Einigung von Verkehrsinstanzen ist die Übersicht über den Verkehr der einzelnen Postschäfder von Wichtigkeit. Die Postschäfder mit der geringsten Zahl von Postcheckkonten Ende Dezember 1931 waren in der Reihenfolge ihrer Kundenzahl Stettin mit 16 841, Ludwigshafen a. Rh. mit 17 023, Königsberg i. Pr. mit 17 598 und Magdeburg mit 18 330 Konten. Den Kleinsten Umsatz von diesen Städten hatte Ludwigshafen mit 876,6 Millionen, dann folgte Stettin, Magdeburg und Königsberg. Dem Vernehmen nach ist beabsichtigt, zwei Postschäfder aufzulösen.

Der Vorsitzende des Deutschen Fleischerverbandes, Ehrenobermeister Ferdinand Lamerz in Köln-Kalk, der kürzlich seinen 85. Geburtstag feierte, wurde zum Ehrenobermeister des deutschen Handwerks ernannt.

## Die Wahlen in Belgien.

Brüssel, 27. November. Bei den heutigen Neuwahlen zur Kammer und zum Senat kam es in Antwerpen zu einer Schlägerei zwischen Katholiken und Sozialisten. Einige Personen wurden verletzt. In Eupen kam es zu Zusammenstößen zwischen deutschen Sozialisten und Anhängern der belgisch-katholischen Partei, die aus dem alten belgischen Gebiet gekommen waren. Gendarmerie aus Biersiers stellte die Ordnung wieder her. Es gab 6 Verletzte. Auch in Lappenberg gerieten Sozialisten mit Anhängern der belgisch-katholischen Partei aneinander.

Brüssel, 28. November. Nach den bis gegen 1.30 Uhr vorliegenden Wahlergebnissen rechnen die Sozialisten mit einem Nettogewinn von drei Sitzen. Sie gewinnen einen Sitz in Mechelen, zwei im Hennegau und einen in Lüttich, während sie wahrscheinlich in der Provinz Namur zugunsten der Liberalen einen Sitz verlieren. Diese vorläufige Schätzung zeigt, daß die sozialistische Oppositionspartei, die 20 Mandate im Parlament inne hatte, nur mäßige Fortschritte gemacht hat und von sich aus keinen Umsturz der parlamentarischen Kräfteverhältnisse herbeiführen kann. Die Katholische Partei, die bei den Wahlen von 1929 76 Mandate erhielt, befindet sich ihrerseits im Vordringen. Sie rechnet mit einem Gewinn von fünf bis sechs Mandaten, zwei in Westflandern, zwei in der Provinz Antwerpen, einen in Luxemburg und einen in Limburg. Für die Liberalen war der Wahlausgang nicht günstig, da sie sich auf einen Verlust von fünf bis sechs Sitzen gefaßt machen müssen. Bisher verfügten sie über 28 Mandate.

Die Frontpartei (Flämische Nationalisten, bisher 11 Sitze) verliert vier Sitze, zwei in Westflandern, zwei in der Provinz Antwerpen. Die Kommunisten verzeichnen im allgemeinen Rückgänge; der auf Grund der Kommunalwahlen vom 19. Oktober befürchtete Vormarsch dieser Partei hat nicht stattgefunden, ihre Stärke ist für die parlamentarische Gesamtlage un wichtig, da sie bisher nur einen einzigen Abgeordneten besaßen.

Die endgültigen Wahlergebnisse werden erst im Laufe des Dienstags feststehen.

Das Kreuz der Ehrenlegion für eine Krankenschwester. Der Lehrerin an der Pariser Schule für Krankenpflege, Fräulein Grenier, wurde für ihre 25jährige verdienstvolle Arbeit jetzt das Kreuz der Ehrenlegion verliehen.

## Amtliche Bekanntmachung der Stadt Jülich.

Die Küchenabfälle des städtischen Krankenhauses sollen ab 1. Januar 1932 neu vergeben werden. Angebote, berechnet auf einen Monat, sind bis 18. Dezember d. J. an den Magistrat zu richten.

Der Magistrat.

## Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Kölzig, Kreis Grünberg/Schles., Band 1, Blatt Nr. 6 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 7. Februar 1932, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden. Der auf den 20. November 1931, 10 Uhr, anberaumte Zwangsvorsteigerungsstermin wird aufgehoben.

Ebd. Nr. 1, Gemarkung Kölzig, Grundstücksmutterrolle Art. 6, Grundstücksmutterrolle Nr. 6, ein Bauerngut, Größe 33 ha 60 a 90 qm, Grundsteuerreinertrag 108,24 Taler, Gebäudevermehrungswert 210 M.

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. August 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer waren damals der Landwirt Hugo Mustrop in Kölzig und Ehefrau Anna Mustrop geborene Wader in Kölzig als Miteigentümerin kraft elblicher Gütergemeinschaft eingetragen. Amtsgericht Konz, den 26. Novbr. 1932.

## Brennholz-Berkauf.

Donnerstag, den 1. Dezember d. J., vormittags 10½ Uhr, im Seidenbäcker-Gasthaus in Pirna-Revier Wilsdorf.

Vom frischen Einstieg. Kahlischlag. Kahlischlag. Distr. 56c. Birk. und Kief. rm: 5 Klob. 45 Knüpp. 1/1. 28 Reis. Knüpp. Ausbiebe. Distr. 57d, 59d. Bus. Birk. und Kief. rm: 51 Knüpp. 1, 148 Knüpp. 11 (teils 2 m lg.), 55 Reisernüpp.

Außerdem der Rest vom alten Einstieg aus Revier Wilsdorf und Anhalt.

Gräf. Rothenburg'sche Forstverwaltung.

## Kirchliche Nachrichten.

Freundl. Einladung an Seidermann zu den

## Missions-Vorträgen

über frag. d. Gegenwart u. d. Weltendes im Gemeinde-Saal, Edenerstraße 4, jeden Abend 8 Uhr. Redner: Pred. Kuhl (Breslau). Themen u. a.: „Wie wird d. Wirkw. enden?“ „Dämonisches!“ „Antisemitismus!“ „Der kommende Weltpräsident!“ usw.

Eintritt ist für jeden frei!

Verantwortlich: Für Politik, Tage-Nachrichten aus aller Welt, Notizen und Feuilleton Richard Kern; für Drouot, Volks- und Landwirtschaft und Sport Bittow Strevel. Für die Anker verantwortlich: August Schid. Sämtlich

Druck und Verlag von W. Levyohn Grünberg.

Hierzu zwei Beilagen

## Kauf preiswerte Weihnachtsgeschenke!

**Uhren** aller Art, Damen- und Herren-Arm- banduhren von RM. 6.— an

**Radio** in vielen Geräten, Gelegenheitsangebote, neu, von RM. 75.— an

**Nähmaschinen** in den modernsten schönen Ausstattungen

**Fahrräder** für Damen, Herren und Kinder von RM. 40.— an bei

**W. Schüttler, Am Dreifaltigkeitskirchhof 11. Tel. 717.**

Steuergutscheine nehme ich in Zahlung.

## Einen Lichtstrahl

in das Dunkel dieser Zeiten und in die Leidensnacht unserer großen, jämmerlichen Schar, der Krüppel und Siechen, Kranken und Blinden, Hilflosen und Gebrüchen zum Weihnachtsfest erbitten und nimmt mit herzlichstem Dank entgegen

Der Anstaltsleiter Lic. Erich Braun, Pfarrer

Postscheckkonto: Krüppelanstalten Bethesda

Angerburg Ostpr., Königsberg Pr. Nr. 2423

Schöne Modewaren, Spitzenstoffe, Knöpfe, Kragen, Gürtel u. s. w. sollten Sie nicht kaufen, ohne sich vorher bei uns über die modische Richtung orientiert zu haben.

## 40. Schulte

**Reinwollene Kammgarn-Anzugstoffe**, bewährte, gute Qualitäten, m. von 15.80 bis 6.80 M.

**Richard Beyrich**, Silberberg 8.

## Einmaliges billiges Weihnachtsangebot

Um Ihnen eine besonders günstige Kaufgelegenheit zu bieten, veranstalte ich vom 28. November bis 10. Dezember einen extra billigen Ausnahmeverkauf in

## Oberbrucher Bettfedern.

Trotz meiner außergewöhnlich niedrigen Preise gebe ich